

M. 1, 291.

H. N. 1, 132.

B. m. J. 133.



i

D



21

22

—

3

DESIDER. GOZZ

BRZES

Pyrmontisches Curioses

Srunnen =

Gespräch /

Auß welchem die Brunnen-Gä-

ste / bey langwährenden Stunden / das
Gemüthe ergehen / ihre

Morgen- und Abend- An-

dacht anstellen / und die Gebets-
Formulen nach ihrem Zustan-
de haben können /

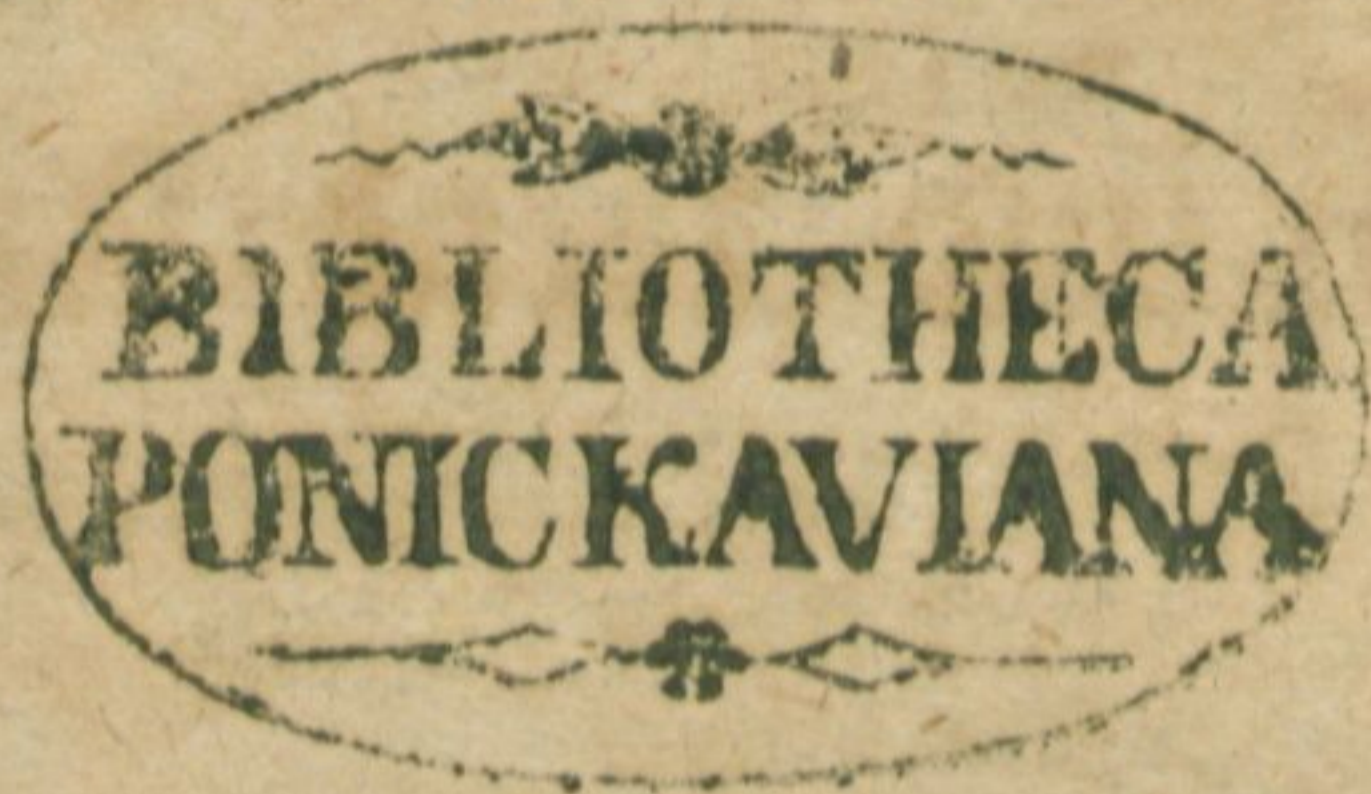
Erster Theil.

Lemgo / verlegt

Joachim Heinrich Schmiedt

Buchhändler in Göttingen / 1687.

Mens boni studii ac pii
voti, etiamsi effectum non
invenerit coepti operis, ha-
bet tamen præmium vo-
luntatis, Salvian.





Dem
Durchleuchtigsten Fürsten
und Herrn/

Herrn Georg
Friederich/

Fürsten zu Waldeck/ Grafen
zu Pyrmont und Culenburg/
Frey-Herrn zu Paland / Witthem und
Werth / Thum-Probst zu Halberstadt/
des Ritterlichen Johanniter Ordens Se-
niori, Commendatori zu Lagau / der ver-
einigten Niederlanden General Feld-
Marschallen und Gouverneur
zu Mastrich etc.

A ij Durch

C pii
non
ha-
vo-

Durchleuchtigster Fürst/
Gnädigster Herz/

S W. Fürslichen
Durchl. dieses
Pyrmontisches
Brunnen - Gespräch zu
dero Füßen in tieffester
Unterthänigkeit nieder zu
legen / habe anfangs ge-
zittert / befürchtende / es
möchte von Ew. Durchl.
mit ungnädigen Augen
angesehen und verübelt
werden / daß ich / als ein
Fröm.

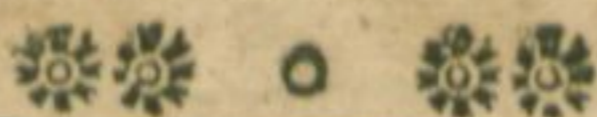
Frömden in Selbiger Na-
 men dieses zu praelentiren
 mich kühnlich unterneh-
 me; Alleine/ Ew. Durchl.
 welt-berühmte clementz
 verheissen mich perdon,
 und befinde es überdem
 in reiffen Erwegen für
 eine unterthänige Schul-
 digkeit für Ew. Durchl.
 Gesicht allererst damit zu
 erscheinen; den Sie sind
 Derer Landen die Güte
 des glorwürdigsten Got-

A iij tes

st/
 hen
 ses
 hes
 zu
 ster
 r zu
 ge-
 es
 chl.
 gen
 belt
 ein
 om



tes mit unterschiedlichen
Wunder- und Heil-brun-
nen für andern gesegnet:
Sie sind es / die mir diesen
Tractat in dero Landen zu
verkauffen / allergnädigst
zu vergönnen haben: Sie
sind es / so mich in ihren
hohen Schutz für alle
Widerwärtige nehmen
und mit Nachdruck privi-
legiren können. So sehen
denn Ew. Durchl. mit
gnädigen Augen an / was
ich



ich in tieffester Unterthän-
nigkeit für Dero Handen
in grosser Demuth nieder
lege und lassen mich unter
ihrer Gnade wieder zurü-
cktreten / in beständiger
Hulde verbleiben / der ich
die Gnade des Allerhöch-
sten über Sie und Dero
Durchl. Hausz von Gott
erbitten und sterben wil

Ew. Durchl.

Allerunterthänigster
Knecht

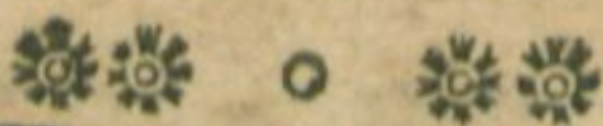
Joachim Henrich

Schmidt / Buchhändler un
Verleger dieses Wercks.

A iij

Vor

chen
run-
net:
ieser
en zu
digst
Sie
hren
alle
men
rivi-
ehen
mit
was
ich



Vorrede

an den
Hochgeneigten Leser.

Ich kans für gewiß sa-
gen / daß ich niemahls
von mir selbst so gute
Bedancken gehabt / als wenn
ich geschickt wäre / auch das al-
lergeringste auffzusetzen / und
erudito orbi durch öffentlichen
Druck zu übergeben. Daß
ich aber gleichwol mit diesem
Wormontischen Brun-
nen

nen-Gespräch erscheine/ ge-
 schiehet nicht/ als wenn ich mei-
 ner ih gestandenen Benigkeit
 vergessen; sondern es hat mich
 eine gewisse Person mit folgen-
 dem Vorwand recht darzu ge-
 nötiget: Es könnte bey man-
 chem Brunnen-Gaste gute
 Gedanken erwecken und den-
 selben zu einer Andacht bewe-
 gen/ die sonst wol in Verges-
 senheit gestellet würde; auch
 wäre mancher nicht von der
 capacität/ daß er sein Anlie-
 gen nach solchem Zustande
 dem himmlischen Arzten wü-
 ste fürzubringen/ und wären
 dergleichen Brunnen-Andach-
 ten hiesiges Orts noch nicht
 in Druck kommen zc.

A v

Mit
 dies



r.
 ß sa-
 ahls
 gute
 enn
 s al-
 und
 hen
 Daß
 sem
 un-
 en-



diesen und dergleichen motiven
 hat er so lange in mich gedrun-
 gen / daß ich versprochen / die
 Sache zu überlegen / und mich
 mit Gott in gläubiger Anruf-
 funge zu befragen. Wornächst
 ich denn endlich schlüssig wor-
 den / und mich in reiffer Erwe-
 gung obligat befunden / wo ich
 auff solche weise könnte / ein und
 andern Christlichen Herzen zu
 dienen. Hat also der Hoch-
 geneigte Leser allhier den er-
 sten Theil des Pyrmontischen
 Brunnen-Gesprächs. Es ist
 dieses Werck von dem Verle-
 ger zur schleunigen Verferti-
 gung urgiret / und bin gleichwol
 durch ordinarie Ampts-Ge-
 schaff-

schaffte und anderen darzwi-
 schen kommenden Hindernissen
 offters davon abgehalten wor-
 den; daß ich gleichsam im lauf-
 fen dieses auffgesetzt habe.
 Ubriges sol f. D. mit nächsten
 folgen/ wenn Gott Gnade gie-
 bet und dieser I. Theil einige
 Gönner findet. Doch / so es
 GOTT gefällt und zu vorge-
 dachtem Zweck gereichet / bin
 ich schon zu frieden/ wenig ach-
 tende/ wie in diesem Seculo eri-
 tico ein Zoilus davon urtheilen
 und seine ungezäumete Rich-
 ter = Zunge dran wehen möge.
 Tu vero C. & B. Lector hi-
 sce utere mecum & ignosce
fi



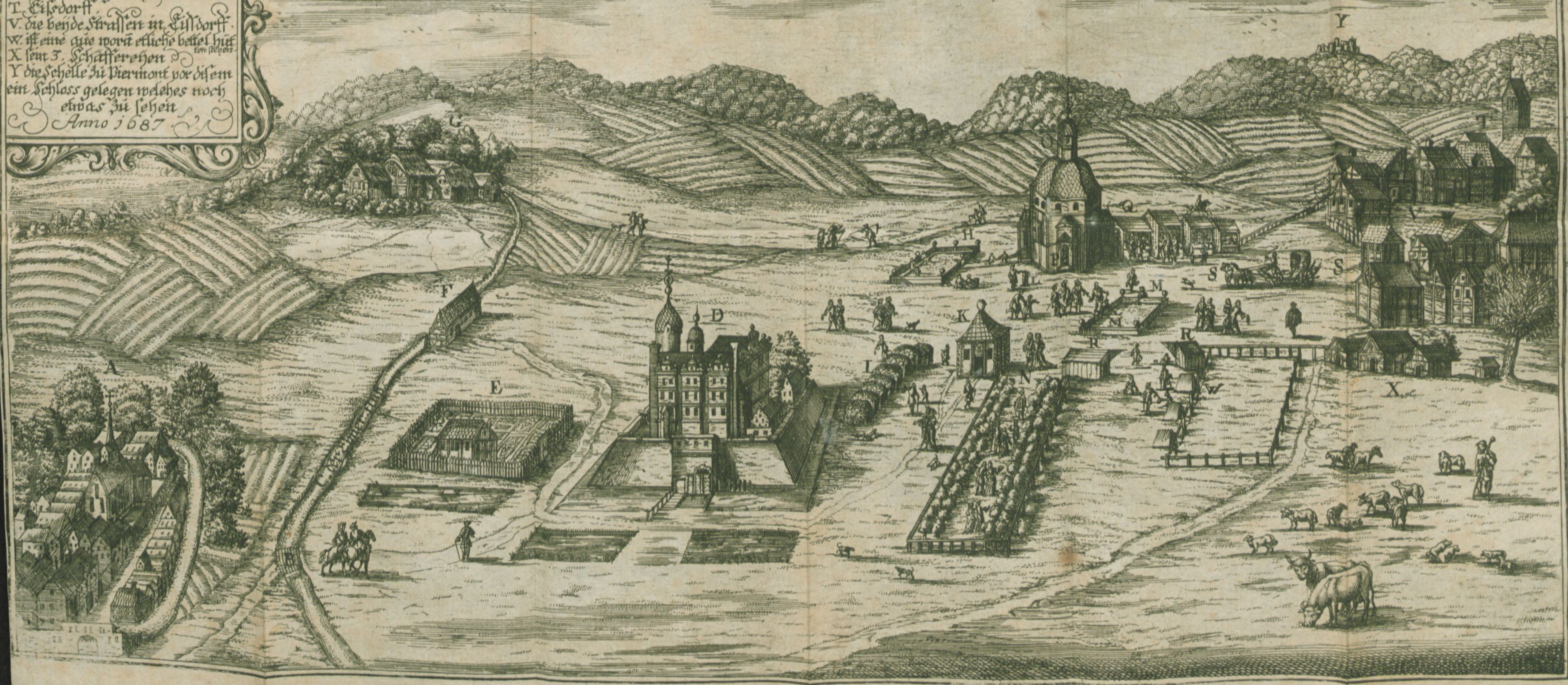
si debilitatem alicubi per-
sentiscis hominibus com-
munem. Quæ me absente
etiam irreperunt errata ty-
pographica æqua fronte,
lege, corrige, vale & fave

AUTORI

I.N.

A Die Stadt Lude.
 B Eine Brücke über die einer.
 C der Limer flüs.
 D das Schloss Piermondt.
 E der Hof Lustgarten.
 F eine Mühle.
 G dorff Holtzhäuser.
 H d' Brunn da sie sich in baden.
 I Secretz bey 20.
 K h' Verkamp's Krautladen.
 L der Armenstuck.
 M ein Viereckiger Brun darmit man
 schöpft welcher sehr hoch quilet.
 N der Spaziergang.
 O das Brunnenthau.
 P der Brunnen im Hause.
 Q 2 Krautlade genant Frau u. Kind.
 R wird Wein u. Bier gebrantet.
 S deutet den Weg nach Eydorff.
 T Eydorff.
 V die beyde Strassen in Eydorff.
 W ist eine gute wort etliche bettel hüt
 X sein 3 Schafferehen.
 Y die Schelle zu Piermont vor diesem
 ein Schloss gelegen welches noch
 etwas zu sehen
 Anno 1687

Wahren und eigentlich Abtey des Hochstifts
 Saldecke weitberühmter N. Saur und Besitzt
 zu Lude bey S. H. Schmidt Buchhandl. in Golling und Nien
 1687



fi de
fent
mu
etia
pog
lege

W
A
S
de
ne
dri
sp
ge
reg
oer



I. N. D. M. J. C. A.

Des
 Pyrmontischen
 Brunnen = Gesprächs
 Anfängliche Zusammen-
 kunfft.

War numehr mit dem heissen Sommer die verlangte Zeit herbey kommen / daß ein Krancker sich nach dem Pyrmontischen Brunnen sehnet / Ein melancholischer Hypochondriacus durch die Impression der aussprüddelden Wasser sich in etwas ergetzet / und der kaum Hand und Fuß regen kan / nach dem Saur-brunnen verlanget ; da merckte Philocundus
 A vij ein



ringe Schwermütigkeit / und als wann die sonst gewohnte lustige humeur bey ihm sich verlieren wolte; Observirte auch viel signa morbi hypochondriaci, wurde derothalben schlüssig/ im Rahmen des H. Ern / Pyromont zu besuchen/ und durch starcke Trüncke eines solchen gesunde Wassers die eingeschlichene Miltz-plage zu ersticken.

Unterwegens besuchte er einen alten Herzens-Freund Satyriscum untraff denselben inter libros & suspiria, zwischen so viel Seuffhern als Büchern an/ kunte auch leichte von ihm warnehmen / das er ex vita sedentaria und als einer / der ohne conversation an einem Ab- und im Holtz gelegenen Orte nichts Gutes gesammlet hatte / Es lag eben bey ihm auffm Studier - Tische das Journal, die Frankfurter Advisen/ auß welchen er erzehlte/das die Königliche Haupt-Stadt Ofen von denen Keyserlichen und
an

andern Auxiliar - Völckern würcklich
 belagert / (der Hochg. Leser wird
 sich erinnern lassen / daß diß auff vo-
 rigen Sommer des 1686. Jahrs sein
 Absehen habe) und daß ein verschla-
 gener Franciscaner denen Belagerer-
 ten zum grossen Schrecken einen
 kleinen Vorschmack auß dem Höl-
 lischen Schwefel - Pful über ihren
 Kopff schenckte. Fügte dem beyan/
 daß diese Stadt so alt als berühmt
 wäre ; Man sagte / daß sie von Bu-
 da / dem Bruder Attilæ / König der
 Hunnen / der sich Flagellum Dei nen-
 nete / oder von den Budinis Völcker
 in Scythia (a) wäre erbauet und nach-
 gehends vom Keyser Sigismundo
 prächtig verbessert worden (b) (c)

An-

(a) Budini, Scythiæ Europææ populi pro-
 cul à Bozysthene amne, Gelonis, Thuf-
 sa getis & Basilidis finitimi. Plin.

(b) Abrah. Saur. von Franckenthal theatr.
 urb. p. 178.

(c) Bulq. 1. Sendschr. R. B.

Anno 1541. ist sie dem Christenfeinde
 de Solymanno in seine blutigierige
 Hände auff folgende listige weise ge-
 rathen: (a) Als man zu Regenspurg
 von dem Religions-Frieden tractir-
 te / machte Ferdinandus König in
 Böhmen / nach Absterben König
 Johannis in Ungarn / præensiones
 an dasselbe Königreich / und belager-
 te die Haupt-stadt Ofen mit cinem
 gewaltigen Heer / fing an dieselbe
 mit solcher furie anzugreifen / daß
 die verwittwete Königinne gezwun-
 gen wurde / den Türckischen Soly-
 mann umb Hülffe anzuruffen / der
 so willig war zu kommen / als die
 Königinne zu bitten. Derselbe hiel-
 te nun ein blutiges Treffen mit K.
 Ferdinandi General Rogendorf / al-
 so daß von demselben bey die 20000
 geblieben / und die übrigen gezwun-
 gen wurden / sich durch eine schnelle
 Flucht den siegenden Waffen des
 Tür-

(a) vid. Sachsen Chronic. p. m. 452.

Türkischen Volckes zu entbrechen.
 Nach erhaltener Victorie ließ der be-
 triegliche Solymann die Königin/
 nebst ihrem jungen Prinz unter ei-
 nem falschen Schein einer sonder-
 bahren Bewogenheit ins Lager for-
 dern/ auff daß er seine Complementen
 bey ihr ablegen / und ihren Sohn/
 als seinen angenehmen Vasallen zum
 Abscheide küssen und küssen möchte;
 Unterdessen aber bemächtigte er sich
 der Stadt/lasset der Königinnen/da
 sie Abscheid von ihm genommen/
 durch seinen Priester sagen: Sie
 möchte sich nach Siebenbürgen be-
 geben/ mit angehengter *raison & Estat*:
 Er müste in Ofen absolute commando
 behalten / *ne toties sibi in Ungariam re-
 deundum sit*, wie vorangezogene Chro-
 nica saget/ damit er nicht so offte in
 Ungern ziehen und so grosse Kriege-
 Kosten machen dürffte. Und von
 der Zeit an/ bis hieher / ist Ofen in
 Türkischer Botmäßigkeit gewesen/
 Gott

Gott gebe/ daß es nun davon erledigt
 get werde! Es ist offte versucht / a-
 ber niemahls gelücket: Anno 1542.
 wurde auff dem Reichs- Tage zu
 Speyer von Carolo V. un den Stän-
 den des Reichs beschloffen/ den ersten
 Versuch zu thun / und unternahm
 solches / als Feld- Herz Joachim
 Churfürst zu Brandenburg; Aber
 da die Kranckheiten mehr unter dem
 Volcke/ als das Schwerdt des Fein-
 des fraß / mußten sie ohnverrichteter
 Sache wieder abziehen. Ann. 1598.
 ist der Herz von Schwarzenberg mit
 125. groben Stücken Geschütz/ und
 einer grossen Armees davor gerücket/
 und die Belagerung bey die 4 Wo-
 chen mit guten lucces continuiet; Al-
 leine / weil der Himmel und Wetter
 nicht gönstig war / mußten sie Ofen
 wieder verlassen. Anno 1599. ver-
 suchts der vorbenannter Herz von
 Schwarzenberg noch einmahls/ aber
 nicht glücklicher / wie im vorigen
 Jahr.

Jahr. Anno 1602. hat man die Be-
 lagerunge mit Ofen wieder / und
 zwar mit viel grösserem Ernst und
 Macht / wie vorhin / vorgenom-
 men/das sie nicht allein die Wasser-
 Stadt und die Bestunge Pest fast
 überwunden/ sondern auch einmahl
 im Sturm schon posto auf der Mau-
 ren gefasset hatten; aber es nahut
 doch einen unglücklichen Aufgang.
 Es wolte nun Satyriscus weiter fort-
 fahren und erzehlen / was An. 1603.
 Item / ohnlängst Anno 1683. die
 Christen eine so unglückliche Bela-
 gerunge vorgenommen; Philocundus
 unterbrach aber endlich diese Erzeh-
 lunge / und wünschte dem Christen
 Schwerdt die Victorie und glückliche
 Eroberunge eines solchen importan-
 ten Orts/ kam darnechst wieder auff
 Satyriscus seine Melancholie und fügte
 ihn zu persvadiren anjeho per Compa-
 gnie nacher Pyrmont zu reisen. Es
 war ihm aber die impression gemacht/
 als

als wann der Brunne ein scharffer
 Medicus wäre / und die meisten zu
 Hause schickte / daß sie an das wieder
 kommen nicht gedächten. Biewol
 er endlich mit Grunde auff andere
 Gedancken gebracht wurde / und sich
 resolvirte mitzuziehen. Ehe sich nun
 der Tag hatte erhoben / waren sie be-
 schäftigt zu reisen / Satyriscus nahm
 beweglich Abscheid von den Scini-
 gen / und segnete seine Kinder mit
 Thränen. *h* locundus, der ohne nasse
 Augen ein solches kümmerliches Le-
 ben nicht länger ansehen konte / bat
 endlich zu ihm in die Chese zu kom-
 men / und machte ihm darauff gute
 Hoffnung einer glücklichen Rück-
 kunst. So bald aurora sich sehen ließ /
 kamen sie an ein Hölzgen / das bey-
 des dick und lustig war / darin sie den
 allerlieblichsten unter denen uns hier
 bekandten Wald-Musicanten / die
 muntere Nachtigal auff eine ange-
 nehme weise ihren Schöpffer loben
 hö.

höreten / wodurch sie bewogen wur-
den anzufangen :

Für deinen Thron tret ich
hiemit /

O Gott / und dich demütig bitt /
Wend dein genädig Angesicht
Von mir blut-armen Sünder
nicht.

Du hast mich / O Gott Vatter
mild /

Gemacht nach deinem ebenbild
In dir web schweb un̄ lebe ich /
Vergehen müst ich ohne dich.

Errettet hastu mich gar oft /
Ganz wunderbarlich und ohnver-
hofft /

Da nur ein Schritt / ja nur ein
Haar

Mir

rffer
n zu
ieder
erwol
dere
sich
nun
e be-
ahnt
cini-
mit
asse
Le-
bat
om-
gute
ück-
ieß/
ben-
den
hier
die
nge-
ben
hö-

e Mir zwischen Tod und Leben
 war.

Berstand und Ehr hab ich von
 dir/

Des Lebens Notturfft gibst du
 mir/

Dazu auch einē treuen Freund/
 Der mich im Glück unglück
 meynt.

Gott Sohn/du hast mich durch
 dein Blut

Erlöset von der Höllen Blut/
 Das schwer Gesetz für mich er-
 füllt/

Damit des Vaters zorn gestilt.

Wenn Sünd und Satan mich
 anlagt/

Und

Und mir das Herz im Leib ver-
zagt/

Als denn brauchstu dein Mitt-
ler-Ampt/

Daß mich der Vater nicht ver-
dammt.

Du bist mein Vorsprach alle-
zeit/

Mein Heil/mein Trost und mei-
ne Freud/

Jeh kan durch dein Verdienst
allein

Hier ruhig und dort selig seyn.

Gott heilger Geist/ du höchste
Krafft/

Des Gnade in mir alles schafft/

Ist etwas guts am Leben mein

So ist es wahrlich lauter dein.

Dein

Dein ist's / daß ich GOTT recht
erkenn/

Ihn meinen HERN und Vate-
ter nenn/

Sein wahres Wort und Sa-
crament/

Behalt un̄ lieb biß an mein end.

Daß ich fest in Unfechtung steh

Und nicht in Trübsal untergeh/

Daß ich im Herzen Trost em-
pfind/

Zuletzt mit Freuden überwind.

Drum dancke ich mit Herz und
Mund/

Dir GOTT/ in dieser Morgen-
stund/

Für deine Güte/Treu un̄ Gnad/

Die meine Seel empfangē hat.

Und



Und bitte / daß dein Gnaden-
Hand

Bleib über mir heut außge-
spannt /

Mein Vnt / Gut / Ehr / Freund /
Leib und Seel /

In deinen Schutz ich dir befehl.

Hilff / daß ich sey von Herzen
fromm /

Damit mein ganzes Christen-
thum

Aufrichtig un̄ rechtschaffen sey /
Nicht Augenschein und Heu-
cheley.

Erlaß mich meiner Sünden
Schuld /

Und hab mit deinem Knecht
Gedult /

B

Zünd

recht
Bat.
Sa-
end.
steh
geh/
em.
ind.
und
gen-
rad/
hat.
ind

Zünd in mir Glauben an und
Lieb/

Zu jenem Leben-Hofnung gieb.

Ein seligs Ende mir bescher/
Am jüngsten Tag erweck mich/
Herr/

Daß ich dich schaue ewiglich/
Amen/Amen/erhöre mich.

Nach vollendetem Morgen-Opf-
fer sprach Satyriscus : Ich kan mich
gewiß nicht gnug über die Weißheit
des ewigen Gottes verwundern/ der
diesem kleinen Nacht-Musicanten
mit so viel Anmuthigkeit im singen
beleget hat/also/ daß ich dafür halte/
es müssen sich für ihm alle Töchter
des Gesanges bücken (a). Es ist
wahr/ sagte Philocundus, der Gesang
die-

(a) Eleganter Philomelæ invenies descript.
ap. Drexel. in Aurifod. omn. sc. t. 2. p.
2. c. 6. p. m. 1010.

dieses Thierchens hat viel erfreuliche
Anmuthigkeit; Alleine/ so es wahr
ist/ was ich gelesen habe/ so übertrifft
ihn der Mexicaner so genanter Cen-
contlatolli der Vogel von vier
hundert Zungen. Und erzehlet
Nierenbergius hist. natural. daß zu seiner
Zeit einer auß America nacher Ma-
drit überbracht/ dessen Gestalt schön-
ne und sein Gesang unvergleichlich
gewesen/ also/ daß er die Stimmen
aller Vögel meisterlich nachmachen
könne/ mit solcher Lieblichkeit/ daß
die Europäische Nachtigal ihm bil-
lig weichen/ und für ihren Meister
erkennen muß.

Aber/ sprach er weiter / hat mein
Herr unter dem Singen die anmuth-
tig-wiederspielende Echo an diesem
Walde observiret? Ich hab's / ant-
wortete Satyriscus, und fiel mir dabey
ein/was der ehrliche Gotthold an ei-
nem Orte schreibet: Es müste einen
Christen von schuldiger Gebets-An-

B ij

dacht

und
gieb.
r/
nich/
ch/
Opf-
mich
heit
n/der
nten
ngen
alte/
chter
s ist
fang
die-
cript.
. 2.p.

dacht nicht abführen / sondern zu
 gottseligen Gedancken veranlassen/
 Ich habe / hierin spricht er weiter/
 mein Gott / eine Abbildung deiner
 Güte / die meinem gläubigen Gebet
 recht hertzempfindlich entgegen schal-
 let: Sag ich: Mein Gott! so ant-
 wortest du: dein Gott! Sag ich: Ich
 lob dich / sprichst du: ich liebe dich —
 Zudem so lehret mich auch der Wie-
 derschall / daß ich niemahls auch in
 der Einöde nicht alleine bin / sondern
 deine Göttliche Aufsicht geleitet
 mich (a).

Sonsten ist's / wie bekant / ein ge-
 meines / wenn man einen Thon oder
 Schall machet / und die gebrochene
 herweichende Luft einen Gegenstoß
 an Bäumen / Gebäuden / Gewölben
 und andern Orten antrifft / daß als-
 dann ein Echo, Gegenhalm nach
 allerMantigfaltigkeit entstehe. Doch
 wil

(a) M. Schriver. zufäll. And. cent. i. med.
 4. p. 6.

wil
 eine
 ver
 fac
 ma
 W
 ha
 Un
 lch
 geb
 me
 W
 Era
 S
 sch
 ger
 ret
 vi
 etn
 S
 net
 ein
 Te
 au

wil ich gleichwol hieben der Worte
 eines grossen Politici l. 2. polit. c. 1. nicht
 vergessen: Man mag davon Ur-
 sachen erdencken / sagt der / wie
 man wil / so ist doch dieses
 Wunder = werck des Gegen-
 halms an sich unbegreiflich.
 Und um desto mehr / wann es an etz-
 lichen Orten viel wunderlicher zu-
 gehet / auch öfters wol 2 / 3 / 4 oder
 mehrmahl halmet / oder einen
 Widerschall giebet. Was
 Erasmus Francisci davon in seinem
 Schrifften anführet / ist bey unter-
 schiedlichen Scribenten weitläufti-
 ger zu lesen. Zener Edler Herz füh-
 ret in seiner Beschreibung der Pro-
 vintz Candora an / daß daselbst
 ein Fluß / darauf man so mancherley
 Stimmen mit einer solchen ungewoh-
 neten Abscheulichkeit höret sich durch-
 einander schlagen / als wenn viel
 Teuffel und Gespenster daselbst sich
 auffhielten / daß dero Ursachen hal-

B iij

ter

ber niemand drüber zu schiffen sich
 trauen wil / da doch solches nichts
 anders / als die an die Felsen herschla-
 gende Luft verursachen und einen
 Echonischen resonanz machen sol. Ich
 hab ofters gelesen / daß bey dem Gra-
 be Metelli ein Echo gewesen / so den
 vers Virgillii *Arma virumque cano, Trojæ*
qui primus ab oris, achte mahl wieder-
 holet / was jener Scribente (a) von
 einem Gebäu zu Pavia meldet / wil
 ich hieben noch anführen: Das Ge-
 bäu hätte 2 Pforten / eine gegen Mit-
 tag / die andere gegen Mitternacht:
 Deffnet man die alle beyde zugleich /
 so antwortete die Echo eilff mahl;
 Schleusst einer die Mittagige zu /
 schallets achte mahl; Und wenn sie
 beyde versperret / sechs. Wenn man
 dabey blasen läßt / gibt es sonderbah-
 re Ergetzlichkeit: weil es auß diesen
 dreyen Stimmen *ut, mi, lol,* von dem
 resonanz eine artliche Juga gemacht
 wird.

(a) Erasm. Franc. Lust S. L. p. 1. p. 566.

wird. Zu Cardani Zeiten ist die Ge-
 bäu noch was anders beschaffen ge-
 wesen/ und hat bey die dreissig mahl
 so natürlich geantwortet / daß es/
 sonderlich zuletzt / nicht anders ge-
 than/ als ein Mensch/ der in den letz-
 ten Zügen liegt / und der sonst spitz-
 fündige Mann selbst dahero gearg-
 wohuet/ es könne nicht auß der Kunst
 oder Natur/ sondern müste ein Gau-
 ckelspiel des Teuffels seyn : Weswe-
 gen ihn aber Kircherus und andere/
 die der Sachen besser nachgedacht //
 billig verlachen/ und gnugsamen ur-
 sächlichen Bericht dieser Kunst-Echo
 erstatten.

Philocundus hatt unter dieser Rede
 wargenommen/ daß die Sonne durch
 die freudige Geburth der Morgen-
 röthe hervor gebrochen/ und fiel ihm
 bey ihren röthlichen Strahlen wie-
 der ein/ daß ohnlängst sich 5 Sonnen
 sehen lassen / fragte Satyriscum, ob er
 solches wol gehöret und gesehen? Ich

B iij

ha

66.



habe beydes / antwortete er / un̄ nicht
 ohne Entsetzen. Es ist zwar wahr /
 sagt er weiter / daß der weise Schöpfer
 nur eine einzige Sonne und die
 übrigen nur Neben-Sonnen / nicht
ἀλλοι, sondern Parelīi seyn; Jedennoch
 hat man mit mehrer Furcht auf die
 dieselbe zu schauen / je seltener sie ge-
 schehen. Ich wil zwar niemand
 zwingen / zu glauben / daß hier man
 mit *raison* behaubten könne: *Omne*
rarum excitat & terret per se & ex mentio-
ne Numinis. Doch kan ichs gleichwol
 auch hier nicht verschweigen / daß ei-
 nige freche Welt-Herzen bey der o-
 gleichen ungewohnten Zeichen sehr
 sicher sind / un̄ wissen mit besonderer
 Eifer die Worte Jeremiã (a) anzu-
 führen / aber ich weiß nicht / ob sie da-
 bey so ganz sicher seyn können / be-
 vorab / wann man folgende Glossa
 in ihren Würden lassen wolte:

Gott

(a) Jer. 10, v. 2.

(a) I
(b)

Gott verbeut den Seinigen nicht darumb sich für den Zeichen zu fürchten / weil sie lauter Boten guter Zeitunge seyn würden / sondern weil er sie unter solcher Gefährlichkeit / die sie verkündigen / regieren und erhalten wolle / daher Genes. 1. v. 14. gemeldet wird / daß Lichter an der feste des Himmels gemacht / auf daß sie geben Zeichen der künfftigen Dinge.

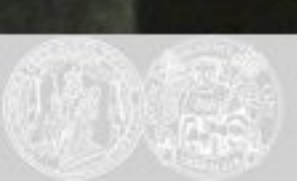
Prohibet Jeremias, ne pii metuant signa caeli, non quia nihil mali denuncient, sed quia inter illa pericula Deus eos regere ac servare velit. Nam cum signa nominat, sentit ea res magnas ac tristes minari; unde Gen. 1. 14. astra dicuntur esse facta ut sint signa puta futurorum [a] [b].

B v Der

(a) Prukner vindic. ter in h. l.

(b) Pezel. part. 2. arg. & respon Th. p. 676 & seqq.

nicht
wahr/
höpf-
id die
nicht
noch
af die
sie ge-
mand
man
Omne
entio-
hwo
af ei-
dero
sehr
derm
anzu-
ie da-
/ be-
Glossa
Gott



Der Physicorum ihre Gedancken
 lasse ich in ihren Bürden / und kan
 ihnen nichts ungereimtes bemer-
 fen / wenn sie sagen : Es entstehen
 Neben-Sonnen / wenn das grosse
 Licht der Welt ihre Gestalt in eine
 Wolcke / so nicht zu helle oder dun-
 kel / als in einem Spiegel durch die
 Strahlen ergiesse / daher die Sonne
 drey / vier / fünff fach / nachdem der-
 gleichen Wolcken viel oder wenig
 vorhanden seyn / in den Wolcken un-
 serm Gesichte sich präsentire / (a) so
 viel ich weiß / haben sich in 51 Jahr
 nach Christi Geburt 3 Sonnen se-
 hen lassen / aber in 1000 Jahren her-
 nach dergleichen nicht mehr. Auff
 gut theologisch möchte ich mit jenem
 sagen :

Sie

(a) Parelius est imago solis à latere ejus in
 nube densa, plana quiescente & aquo-
 sa, per radiorum solis refractionem
 expressa. Aristot. 3. Metaph. c. ult.

Sie verkündigen gefährliche Veränderungen der Luft/ und zeugen / daß an etlichen Orten alles in Furcht und Schrecken gerathen werde.

Finis est pronunciaro varias aeris mutationes, hominum contentiones, insidias, bella [a] [b].

Absonderlich bezeuget die Erfahrung / daß solche Neben-Sonnen dem geistlichen Stande sehr ominös seyn/ Anno 1521. den 7 Januar. hat man 5 Sonnen mit mangelley Regenbogen erblicket / in was für Gefahr aber damals Lutherns zusant der Christlichen Religion gerathen/ lasse ich auß den Historien weiter nachlesen. Der R. Kenser erklärte ihn nach dem Reichstage zu Worms in die Acht/der König in Franckreich verfolgete ihn mit drohenden Briefen/ Der Pabst that ihn in den Ban//

B vj und

(a) Sperling phys. p. 977. & 984.

(b) Peucer, de divin. p. 347.

uncten
id kan
ymes
stehen
grosse
eine
r dun
ch die
Sonne
in der
wenig
en un
(a) so
Zahr
ien se
n her
Auff
ienem

Sie

ejus in
aquo
ionem
alt.

und die Universität zu Paris verfluchte seine Schriften. Anno 1553. sahe man drey Sonnen mit blutigen Farben. Und auff solche Weise schaffete Engelland im gantzen Königreich die Evangelische Religion ab. Was dißmahl Teutschland wiederfahren kan/weiß ich nicht / wenn ich auff einem hohen Berge stünde / von dannen mich jederman sehen könnte / so wolte ich mit den Türckischen Religiosen ruffen: Inspice & vide quis sis (a) Teutschland / nimm wahr an diesen Neben-Sonnen/wie du von der wahren Sonnen der Gerechtigkeit abgehst / und dich guten Theils mit Atheistischen Nichtsglauben vergnügest. Messieurs glauben/ daß ich niemahls die abscheuliche Missethat des Absalons ohne Entsetzen lesen können/ daß er an der lichten Sonnen die Rebweiber seines Vatters des Königes beschlaffen.

(a) Roser. p. inbl. p. 7. p. 202.

fen (a); Aber wie viel Böses wir
 wol begangen / Ich wil nicht sagen
 bey der lichten Sonnen / sondern für
 dem hellen Angesicht des lichtreichen
 GOTTES und der Sonnen der Ge-
 rechtigkeit Jesu Christi / da man
 niemahls bey gedencket / was Py-
 tagoras saget: Adversus solem ne lo-
 quaris, [ne agas] Doch ich wil hie auff-
 hören zu reden / und das verzweiffel-
 te Wesen der übelbestalten Christen
 mehr beseuffzen. Satyriscus hätte auß
 entbrantem theologischen Eifer noch
 einmahl wieder angefangen / und
 war er dismahl den Jüngern Chri-
 sti / so Feuer vom Himmel bitten
 wolten / ganz gleich; Aber sie waren
 so nahe kommen / daß sie Pyrmont
 erblicketen / und sahen / da der Tag
 etwas kühle worden / daß die Brun-
 nen-Gäste bey Hauffen ins Feld ge-
 gangen waren. Philocundus wurde
 ohngefehr unter denselben ansichtig

B. vij.

sei.

(a) 2. Sam. 16. 22. G. 12. 44.

seinen redlichen alten Ohm Lucidium,
 dem er gleich auß dem Wagen entge-
 gen sprang und einander mit unzehl-
 lichen Küssen begrüßeten. Er berich-
 tete dabey an; daß er den alten Her-
 zens = Freund Castalior über
 Hamburg mit hergebracht und in
 ihrem Logament zurücke gelassen hät-
 te. Sie eileten mit einander dahin/
 und entstand unter ihnen allen ein
 grosses Vergnügen/das der Himmel
 eine so angenehme Compagnie, nicht
 undienlich zur Brunnen = Cur / zu-
 sammen geführet hätte. Die Abend =
 Conuersation wurde aber umb desto
 kürzer gemacht/ je früher sie verlan-
 geten am Morgen wieder auff zu
 seyn/und mit einander nach dem ver-
 langeten Bethesda zu gehen. Saty-
 riscus aber / als welche Schlaffgesel-
 len seyn wolten/ hielt mit Philocundo
 seine Abend = Andacht folgender maf-
 sen:

Abend =

Abend = Gebet.

Globet seystu / mein Gott
 und mein Vatter / für alle
 Gnade Leibes und der Seelen;
 Insonderheit / daß du mich auf
 meiner Reise so gnädiglich be-
 wahret / und ohne Gefahr und
 Schaden bis hieher gebracht
 hast. Ach gnädiger Vatter!
 verzeihe mir um Iesus deines
 Sohns und meines Erlösers
 willen / so ich dich heute etwan
 mit Gedancken / Wort un̄ Wer-
 cken beleidiget hätte; und sey
 weiter mein Schutz und mein
 Schirm / daß mich allhier kein
 Ubel treffe und keine Plage und
 Unglück sich zu denen nahe / so
 ich

dium,
 atge-
 zeh-
 rich-
 Ser-
 über
 id in
 hat-
 hin/
 ein
 mel
 nicht
 zu-
 end-
 desto
 lan-
 ff zu
 ver-
 Saty-
 gesel-
 cundo
 mas-
 end-

ich zu Hause gelassen habe.
 Wache du Hüter Israel über
 uns / daß ich mein Haus und
 Hoff und alle die Meinigen in
 gutem Bolstande wieder an-
 treffen möge. Zu meinem Vor-
 haben gib Gedenken / und segne
 dieses wunderbare Mittel / daß
 ich also nebenst einer gesunden
 und mit groben Sünden unbe-
 fleckten Seele / einen gesunden
 Leib auch mit möge von dan-
 nen nehmen. Verleihe mir und
 den Meinigen eine geruhige
 Nacht / und wende gnädig ab /
 so uns an Seel und Leib schäd-
 lich seyn möchte. Segne uns
 je mehr und mehr / segne uns
 hie zeitlich und dort ewiglich /
 Amen /

Al
 ich

Q

Q

Q

her
 che
 der
 ter



Amen/in Jesu Nahmen schlaff
ich ein/Amen.

Ich schlafe/wache du/
Ich schlaf in deinem Namen
Sprich du zu meiner Ruh.
Ein kräftig Ja und Amen/
Und damit stell ich dich
Zum Wächter über mich/
Amen.

Des
Pyrmontischen
Brunnen-Gesprächs
Erstes Stücke.

Sobald das Licht des folgen-
den Tages durch die freudige
Geburth der Morgenröthe
herfür trat/ gab Philocundus ein Zei-
chen zum Aufstehen/ da ein jedwe-
der anfangüm den Vorzug der Mun-
terkeit zu streiten/ und suchten fast
alle

abe.
über
und
n in
an-
vor-
gne
daß
den
ber-
den
an-
und
hige
ab/
häd-
uns
uns
lich/
nen/

alle die schnelle Sonne in ihrem mun-
 tern Aufgange zu übereilen. Satyri-
 scus, der nicht gewohnt war die ge-
 ringste Zeit unnützlich vorbey gehen
 zu lassen/ sagte unter dem Anziehen:
 Messieurs, ist mirs erlaubet zu erin-
 nern / was der vornehmste Zweck
 unserer Reise ist? Nämlich / unserer
 verletzten Gesundheit zu dienen/und
 dem schwachen Leibe mit dem Ge-
 sund- Wasser des berühmten Pyr-
 montischen Brunnen aufzuspülen.
 Nun könts nicht undienlich seyn des
 Ursprungs aller Kranckheiten sich
 anfangs zu erinnern / auff daß die
 Befreyunge von denselben durch die
 Gnade Gottes/ün desto eher erkant
 würde. Gewiß/ wie wir durch den
 bedaurlichen Fall unserer unbeson-
 nen Stamm- Eltern so mancherley
 als herztlicher Glückseligkeit berau-
 bet sind ; so entstehet auch daher/ als
 eine reiche Quelle alles Übels/ die be-
 schwerlichen Kranckheiten/ und daß
 wir

wi
 che
 nic
 che
 nic
 ihr
 son
 an
 To
 Ur
 hä
 che
 lich
 No
 catu
 nale
 tis,
 in g
 qua

(a)

(b)

wir kein Glied an unserm gebrechlichen Leibe haben/welches demselben nicht unterworffen wäre / so mancherley als kläglich (*). Ich kan zwar nicht sagen / ob der alten Rabinen ihre Meynung für wahr zu halten/ sondern laß es auff die Behauptung ankommen / daß 1043. Arten des Todes seyn (b) / aber wol/ daß so viel Arten der Krauckheiten seyn / und häuffen sich dieselbe mit den wirklichen Sündenthaten/was ursprünglich von der Erb-Sünde herrühret/

Notari hic merentur verba B. Calixti: Peccatum primi Parentis & inde ortum originale peccatum causa est morborum & mortis, sed generalis causa morborum, itidem in genere sumptorum si itaque accurate loquamur, patet peccatum originis non esse natu-

(a) Nondum à seculis tot ægritudinum genera, tot passionum species physicalis industria potuit indagare, quot humana fragilitas potuit tolerare. Innocent. l. i. de cont. m. c. 28. p. 430.

(b) Thalmud. cod. de Bened. f. 8. A.

mun-
Satyri-
die ge-
gehen
ehen:
erin-
Zweck
nserer
n/und
i Ge-
Pyr-
ülen.
on des
n sich
aß die
ch die
rkant
h den
beson-
herley
erau-
er/ als
die be-
d daß
wir



naturalem neq; particularem causam, quam
singuli morbi propriam habent, sed mora-
lem & quidem generalem, quæ removeat
id, quod prohibebat, ne ex causis, naturali-
bus morbi & mors homines infestaret, nem-
pe providentiam divinam quæ, quam diu
homines non peccarant, ab omnibus inju-
riis defendebat &c. Calixt, concord. l. 5. c.
16. p. m. 254.

Mein Herz Satyriscus, sagte Mons.
Lucidius, ich setze es ausser Zweifel/
Dass alles Ubel (malum poenæ) von der
verderblichen Sünde herrühre / und
habe ich niemahls ohne Verdruß an-
hören können / wenn ich in Italien/
Franckreich / auch wol in unserm
verkehrten Teutschland die glaublo-
sen Attheisten und Naturalisten / wie
ich die Teuffels-Brüt nennen sol / so
verzweifelt davon reden hörete; al-
leine / mein Herz / als ein Theologus,
sage mir: Würde der Stand der
Unschuld von keinem schmerzlichen
Ubel als Krauckheit ic. haben zu sa-
gen gewußt? Mein / antwortete Sa-

tyri-

tyriscus, ich kan wol sagen/das ich nie-
malhs an solchen bedaurlichen Ver-
lust unserer Glückseligkeit ohne Be-
trübniße gedencken/weder ohne son-
derliche Traur.bewegung erzehlen
kan/was wir gewesen sind/ und nun
nicht mehr. Wäre mein Herz der la-
teinischen Sprache so mächtig als
der Französchen und Italiänischen/
ich wolte/ da wir Zeit hätten/davon
einen weitläufigen Discurs auß der-
nen gefahrtesten Autoribus anführen/
doch/ unterdessen man sich völlig an-
kleidet/wil ichs mit wenigen anfüh-
ren. En l' estat d' innocense lon n'at sceu
ce qu' estoit douleurs ny maladies, so redet
der Franzose/ wie mein Herz weiß/
in seiner Sprache; Mons. Philocundo
und Castauor kan ichs mit den Wor-
ten eines grossen Theologi im Für-
stenthum Püneburg/erklären: Passio-
nem vulgo ac propriè dictam dolorificam
dispositivam ad mortem removemus, da
wäre kein hinkender Jacob/ kein ge-
plag.

quam
mora-
oveat
turali-
nem-
m diu
s inju-
h. 5. c.

Monf.
iffel/
n der
/ und
ß an-
alien/
serm
ublo-
/wie
ol/ so
e; al-
ologus,
d der
lichen
zu sa-
ete Sa-
tyri-

plagter Edomiter / noch schäbichter
 Lazarus zu finden gewesen. Dero
 Ursachen halber denn auch das paar
 Menschen bey ihrer Glückseligkeit
 in keinem andern Kleide / als ihrer
 blossen Haut wandelten / und in et-
 ner unreibbaren Blöße / keine schäd-
 liche Zufälle zu gewarten hatten;
 Aber Er / sagte Mons. Lucidius,
 der Herz verzeihe mir / daß ich ihm
 ins Wort falle / Ich erinnere mich /
 bey einem Ausländer gelesen zu ha-
 ben (a) / daß die Kranckheiten ver-
 borgene Wolthaten Gottes
 seyn; auch kan ich sagen / daß es of-
 te von einem auffrichtigen Gottes-
 Freunde heisse / als die bewegliche
 Botschafft der andächtigen Maria
 lautete: **H**erz / den du lieb hast /
 ist krank / Joh. II / 3. Er sey mir
 doch darin behülflich / wie ich solches
 mit seiner vorigen Rede vergleiche;
 Und

(a) Aloys Novarin, de occult. benef, c, 41.
 p. 126.

Und
 und
 eine
 der
 Es
 kön
 fruc
 Es
 Ge
 sagt
 Pu
 phib
 Fall
 te;
 ge di
 welc
 Den
 mel/
 den
 D
 ich er
 zehle

a) M



Und wie das eine Wolthat heissen/
und einen Fromen treffen könne/das
eine Furcht desfalls und Straffe
der Sünden ist :

Herz Satyriscus antwortete darauf:
Es wird wol keiner anders sagen
können / als das die Sünde eine
fruchtbahre Mutter alles Ubelis ist:
Es ist kein Fried in meinen
Gebeinen für meiner Sünde/
sagt der Propheete im Königlichen
Purpur. Gleich wie der lahme Me-
phiboseth seine Lähmung von dem
Fall auß seiner Arinnen Armen hat-
te; Also hat ein jedweder seine Pla-
ge durch den Abfall vom H^{er}rn/ als
welche Reden sind/ wie ein gelahrter
Dennemärcker spricht/ vom Him-
mel/worin der Allmächtige der Sün-
den halber mit uns redet.

Die Herren vergönnen mir/ das
ich etwas aus dem Macrobio (a) er-
zehlen mag: Es fiel derer Zeit eine
Fra

a) Macrobius, 1. 7. Satur nal. c. 4.

ichter
Dero
paar
gkeit
ihrer
in et-
chäd-
tten;
idius,
ihm
nich/
ha-
per-
tes
s of-
tes-
liche
aria
ast/
mir
ches
che;
Und
c. 41.



Frage für / obs dienlicher / daß man
 einer oder vielerley Sprise gebrau-
 chete? Und es wurde endlich / als bil-
 lig / die letztere erwehlet / und erwie-
 sen / daß die mancherleykeiten der
 Speisen viel Kranckheiten verur-
 sachten. Ich wolte bey dieser Ge-
 legenheit unsern delicaten Teutschen
 leicht eins auffrücken und ihnen ver-
 weißlich zeigen / daß sie durch ihr üp-
 piges Gastereyen sich dem Tode
 mästeten (a) und mit den mancher-
 ley Französischen delicatessen sich vor
 der Zeit ins Grab stürzten; Allei-
 ne / mein Vorhaben war / mir bey
 Erzählunge voriger Geschichte / oder
 was es seyn mag / zu erinnern / daß /
 wenn unsere lüsterne Eltern sich mit
 denen vergönneten Speisen begnü-
 gen lassen / und nicht nach der verbo-
 tenen verlanget hätten; so würden
 die Schmerzen der Kranckheiten

uns

(a) Immodicis brevis est ætas & rara senectus
 Ætus Martialis. l. 6. Epist. 29.

uns
 kein
 wor
 Kra
 St
 dav
 gött
 22.
 dräu
 sie v
 ne he
 GD
 tunc
 chet
 ber n
 chet
 zur s
 den.
 Z
 Casta
 Büc
 Ehy
 in sei

uns nicht quälen und der Tod selbst keinen Theil an uns haben.

Nun bleiben zwar / uff die Antwort voriger Frage zu kommen / die Kranckheiten den Gottlosen eine Straffe der Sünden / wie sie auch davon herrühren / und ihnen von der göttl. Gerechtigkeit Deut. 28. v. 21. 22. auff eine erschreckliche weise gedräuet ist; den Frommen aber sind sie väterliche Züchtigungen / eine heilsame Seelen-Arzeney / die zu Gott zeucht / und uns dieses überdüchten Lebens überdrüssig machet; Und je heftiger sie seyn / je mühsamer werden die Leibes-Fesseln gemacht / und desto leichter können wir zur seligen Hinfahrt aufgelöst werden.

Ich weiß / sagt er weiter / daß Mons. Castalior ein Liebhaber geistreicher Bücher ist / und hab ich / da ich die Ehre hätte / en passant ihn zu besuchen / in seinem Cabinet / den in der Welt

E

be.

bekanten Seelen = Schatz jenes
 andächtigen und frommen Lehrers
 zu Magdeburg / gesehen / darin wird
 er part. 4. conc. 9. s. 28. p. 579. & seqq
 viel trostreiche Dinge finden / und er
 kennen / daß der so gnädige Gott das
 jenige / so von der Sünden herrühret /
 durch seine Wunder = Güte zum er
 spriesslichen Ende weiß zu richten /
 daß wirs nicht anders als eine Wol
 that anzusehen haben. Wann Mon
 das bey Aloyso Novarino gelesen ; so
 wird er auch seine 5 Gründe bemer
 cket haben / damit er seiner Reden et
 ne Unfehlbarkeit machet / und muß
 gestehen / daß mich / als einer der vie
 len Zufällen unterworffen / solches
 bey den grösssten Schmerzen mit
 viel Freuden erfüllet / bevorab / wenn
 ich dem allen in gläubiger Hoffnung
 beyan setze / was zu aller Schwachen
 Trost Psal. 41 / 4. geschrieben stehet :
 Du hilffest ihm von aller sei
 ner Krankheit. Freylich / sagte
 Herz

Her
 der
 Sei
 thre
 re.
 nicht
 hand
 Kra
 wun
 weil
 von
 Bri
 er ver
 falle
 seyn /
 wir
 Zeit
 Uhr
 2
 Num
 den /
 Thun
 Gott
 Reise



jenes
ehrer
n wird
x seqq
und er
tt das
ühret
un er
chten
Wol
t Mon
en; so
emer
den et
d muss
er vie
solches
en mit
wenn
Fuung
achen
tehet
e sei
/ sagte
Herz

Herz Lucidius, hilft Gott/ wo ers an-
ders stehet / das sothane Hülffe den
Seinigen dienlich und nicht etwan
threr Seelen Wolfahrt zuwider wä-
re. Und als **GOTT** mehrentheils
nicht ohne/sondern durch Mittel
handelt; so sind dieselben wider die
Kranckheiten so mancherley / als
wundersam / was solich nur sagen/
weil es die nechste Gelegenheit ist/
von diesem Saur- und Heil-
Brunnen? Mein/ sagte Satyriscus,
er verzeihe mir/ das ich ihn ins Wort
falle / der Discurs wil zu weitläufftig
seyn/ man verspare es lieber / bis das
wir bey dem Brunnen kommen/ es wil
Zeit seyn dorthin zu gehen / meine
Uhr zeigt schon uff 6.

Aber / ihr Herren / *nihil in salutato
Numine incipiendum*, sagten die Het-
den / wie vielmehr wir Christen;
Thut ein Gebet mit mir / drin wir
Gott für unsere glücklich-abgelegte
Reise und gnädigen Schutz dieser

E ij Nacht

Nacht dancken/und ihn dabenebenst
 anruffen wollen / daß er die Unsi-
 gen zu Hause und uns allhier für
 schädlichen Zufällen bewahren/ und
 zur Brunnen-Cur / die wir heute
 anfangen wollen / seine Gnade und
 Segen geben wolle. Darauff fing
 Satyriscus laut an zu beten:

Morgen-Gebet.

Ach gnädiger Gott und
 Vatter / sey gnädig uns
 armen Sündern und gib mir
 deinen Geist in mein Hertz/ich
 wil beten/ Abba/lieber Vat-
 ter! Hilff / hilff und sey mir
 gnädig umb Jesus willen / A-
 men.

Ach erscheine im Nahmen
 Jesu allhier für deinem
 heiligen Angesichte / beuge die
 Knie

Knie meines Herzens / und dancke dir von Grund meiner Seelen / daß du mich nicht alleine ohne Schaden und nach Wunsch bis hieher gebracht; sondern auch diese Nacht für allem Unfall sicher und ruhig schlaffen / und an diesem Morgen frölich wieder auffstehen lassen / Ach Gott / regiere mich heute mit deinem heiligen Geiste / damit ich vom Satan von böser Gesellschaft / von meinem eigenem verführischen Fleische nicht zum Bösen verleitet werde / und dich also / meinen lieben frommen Gott und Vatter ja nicht beleidigen möge. Regiere mich nach dem Willen dein / laß

G iij mich

lebenst
Unfri
er für
n/ und
heute
de und
ff fing

und
uns
mir
g/ich
Vat
mit
/ A

men
inem
e die
Knie



mich in Sünd nicht fallen / auff
 daß dir möge das Leben mein /
 und alle mein Thun gefallen /
 Bewahre auch meinen Leib all
 hier für schädlichen Zufällen /
 und segne diese Brunnen-Gur
 solcher gestalt / daß ich Ursache
 gewinne / deinen Nahmen zu
 loben und zu dancken. Mitler
 weile ich hie bin / übergebe ich
 deinem mächtigen Schutz al
 les / was ich zu Hause gelassen
 (Weib / Kind / Hauß / Hoff /
 Nahrung etc.) Ach du Hüter
 Israël / wache drüber / wende
 ab Feuer und ander Unglücke /
 damit ich alles im Frieden un
 beschädiget wieder finden mö
 ge / Amen.

Das

Da
 Un
 Gil
 Ja
 Q
 Q
 send
 zu /
 te in
 dere
 Fra
 wei

Das hilff mir/ Vatter / der du
 mit dem Sohne/
 Und heiligem Geist regierest in
 einem Throne/
 Gib/daß ich dessen/was ich jetzt
 begehret/
 Ja werd gewehret/ Amen.

Des
 Pyrmontischen
 Brunnen - Gesprächs
 2 Stücke.

Nach abgestatteter Morgen-
 devotion ging man mit gu-
 tem contentament und liebko-
 senden Wetter nach dem Brunnen
 zu/ da Mons. Lucidius sich verwunder-
 te über den Anblick so vieler Leute un-
 derer / so er wol eher auff Reisen in
 Franckreich/ Engelland und andern
 weitabgelegenen Orten gekandt und

Das

gesehen hatte; trüge aber Bedencken / sich kund zu geben / auf Besorge / die Compagnie möchte zu weitläufftig werden / und dadurch der Annuhrtigkeit etwas abgehen. Monl. Castalior, als der mehrmahls diesen Ort begrüßet / sagte: Ihr Herren / vor Zeiten hat man dieses Gesund-Wasser etwas sorgfältiger gebraucht; alleine / wenn ich an die gegründete Rede eines weltberühmten Medici, der vormals an einem Fürstl. Hofe war / gedencke; so vergönne sie mir / nach dessen Rath ihnen vorzuschreiben und auf etres jedwedern Dosis fünf Gläser zu verordnen / dieselbe täglich viermahl genommen / machet fast ein Stübichen. Prosit Messieurs, auff meine fürnehmlich und ihre Gesundheit!

Da nun ein jedweder fünf Gläser genommen / und damit den ersten Dosis absolviret hatte; wendete man sich zu den lustigen / mit grünen
Lin

Lin
ten
und
sich
te:
Or
nige
Ama
dere
ma
ma
keit
dein
nebe
Zu
Za
gest
dies
der
und
W
nie

(a)
(b)

Linden besetzten und umbschrenck-
 ten Spaziergängen / über welchen
 und sonst ganz anmuthige Gegend
 sich Lucidius sehr belustigte / und sag-
 te: Wahrlich / man preiset diesen
 Ort billig viel schöner / als denje-
 nigen / von welchen der verlogene
 Amadis und Marquis d' Urfe, auch an-
 dere so viel vergebliches Redens ge-
 macht / und bin ich versichert / daß
 mancher dabey so viel Angenehmig-
 keit als Keyser Carl der Fünffte bey
 dem Brunnen Safarelli gefunden/
 nebest welchen er nach erhaltener
 Tunetanisches Schlachte Mittags-
 Taffel gehalten (a). Und muß ich
 gestehen / daß Gott und die Natur
 diesen Ort zum allgemeine Zuflucht
 der Kranken sehr bequem gemacht/
 und mit so viel Anmuthigkeit das
 Wunder versehen hat, also daß man
 niemand verdencken könnte / wenn er
 C v sein

(a) vid. Kircher, lat. l. 8. p. 1. c. 1.

(b) Jud., 16. (c) 2 Reg. 5,

beden-
 Ben-
 hte zu
 durch
 sehen.
 mahls
 r Her-
 s Ge-
 er ge-
 die ge-
 unten
 fürsil.
 önnen
 a vor-
 edern
 n/die-
 unen/
 Profit
 h und
 Glä-
 en er-
 endete
 rünen
 Lin-

Ein Amana und Pharphar nicht achtete/
 un̄ mit Verlangen nach diesem Pyr-
 montischen Jordaneilete.

Monfieur Lucidius, ſagte Satyriscus,
 thäte wol / daß er uns mit ſeinen et-
 was reiffen Anſchauen / auff vort-
 gen Discurs bringet / und müſſen wir
 unſbillig verwundern über die groſ-
 ſe Gnade **G**OTtes / die er mitten in
 groſſem Elend erwieſen hat. Wie-
 wol an jehzo nicht ſagen wil / daß ein
 jedwedẽs Kraut / wie geringe es auch
 ſey / mit einer nützlichen Krafft von
 ſeinem weiſen Schöpffer belegeet und
 auff einige gewiſſe weiſe von demſel-
 ben zeuge (a); Aber / was ſolich ſa-
 gen von dem Saur- und Heil-
 Brunnen? Gewiſſ / wir finden dabey
 ſo viel Güte als Wunder. Meſſieurs,
 ſie belieben doch mit mir etwas nä-
 her

(a) Notorium eſt illud Poetæ: Et levis eſt
 cæpes, qui docet eſſe **DEUM**, o-
 ſtenditque ſuum, quælibet herba
Deum,

her
 ſes
 lich
 gle
 ſe f
 deu
 me
 ben
 Ar
 ben
 zu
 ge
 rei
 che
 zu
 röt
 Un
 gef
 S. C
 Esp

[a]

her zu treten / und zu sehen / wie die-
 ses Wasser mit einem nicht unlieb-
 lichen Getösch hervor proddelt / und
 gleichsam auff eine angenehme wei-
 se für unsern Augen tanzet. Mich
 deucht / es wil mit seinem wundersa-
 men Bewegen seinen Schöpffer lo-
 ben (a) und dessen Güte nach seiner
 Art verkündigen / Und fällt mir hie-
 bey ein / von einem Brunnen gelesen
 zu haben / über welchen ein wol auß-
 gearbeitetes Crucifix von dem aller-
 reinsten Marmel gestanden / von sol-
 cher Kunst / daß auß den Wunden
 zu gewisser Zeit ein Wasser sprang
 röthlich und blutfarbig anzusehen.
 Und muß gestehen / es hat mir besser
 gefallen / als wann in Franckreich zu
 S. Cadillac in dem Lust-garten Duc d'
 Espernon, über einer fontain der nackte

C vi

Ne 5

[a] Non effective sed objective, non causa-
 liter sed occasionaliter, occasionem &
 materiam nobis præbendo gloria
 Dei enarrandi.

tete/
 Pyr-
 ilcus,
 net-
 port-
 wir
 gros-
 en in
 Wie-
 ein
 auch
 von
 und
 nsel-
 h sa-
 eil-
 abey
 eurs,
 nä-
 her
 is est
 , o-
 erba

Neptun gestanden / uñ auß den schaum-
 haften Gliedern das Wasser gesprü-
 het hat. Wie man dann / leider ! heu-
 tiges Tages mit solchen schaumlosen
 Posituren auffzurichten / gar nicht
 sorgfältig ist / obs gleich zum grossen
 Ergerniß offtermahls gereiche (a).
 Auff voriges aber wieder zu kom-
 men ; so konten die Tropffen aus de-
 nen durch Kunst zugerichtete Wun-
 den / bey mannichem einen gottseli-
 gen Gedancken von der Liebe Jesu
 und dessen bluttrieffenden Wunden
 erwecken ; Und diese Tropffen / so
 auß den Ritzen der Erden quillen /
 und für unsern Augen springen / brin-
 gen uns billig auf die Gedancken der
 Wunder Güte Gottes / davon ein
 jedwedes Tröpflein dieses heilsamen
 Was-

[a] Theodor. cum adspectu nudorum cor-
 porum tam mares quam foeminas irri-
 tare soleant ad enormis lasciviae appe-
 titum.

Et pictus lædere novit amor.

W
 neu
 hen
 mö
 ner
 ger
 nn
 und
 zu
 die
 Jes
 und
 [a]
 [b]

Wassers redet/ (a) also: daß ich ei-
nem H. Batter seine Worte ablei-
hen/ und dieselbe allhier gebrauchen
möchte:

Dieses Wasser rühmet sei-
nen Schöpfer mit stillschwei-
gendem Munde und erwedet
unsere Zunge/ die grosse Güte
und Wunder unsers Gottes
zu preisen.

*Tacentes veluti conditores predicant
omniumque linguas ad celebrationem
ejus inuuant [b].*

Wär es demnach eine Schande/
diesen Pyramontischen Siloa mit
Israelitischen Augen zu beschauen/
und niemahls zu erwegen / was für

E vij Gnad

[a] Reuera, si pie ac diligenter attendas,
omnis creaturæ motus, qui in animi
humani considerationem cadit erudi-
tionem nostram loquitur diversis mo-
tibus &c. August. Tom. 1. coll. 696.
l. 3. de libr. arb. c. 23.

[b] Theodoret. sermon. 4. de Provident.
T. 2. p. 42L.

ain
prü
heu
osen
nicht
ossen
(a).
om
s de
Zun
tselis
Esu
nden
/ so
llen/
rin
n der
n ein
men.
Bas
cor-
irri-
ppe-



Gnad und Wunder der Majestätis-
 che Gott in diese rauschende Tropf-
 fen geleyet hat. Bey welcher allegori-
 schen Rede mir beyfällt/ was ein al-
 ter Kirchen-Vatter von dem Brun-
 nen zu Siloa schreibet:

Daß er zu gewissen Stun-
 dendes Tages/wie dieser Pyr-
 montischer hervor geprod-
 delt / und durch die schwam-
 michte Erdkluffte mit einem
 starcken Getöse sich gedrun-
 gen habe.

*Certis horis diebusque ebulliat & per terra-
 rum concava & antra saxi durissimi
 cum magno sonitu veniat, dubitare
 non possumus, nos praesertim, qui in
 hac habitamus provincia [a].*

Das sind fontes ebullientes, und sa-
 get man / daß die mineralischen Spiritus
 das Wasser mit so grosser Gewalt
 fort

(a) Hieron. Commentar. in Esaiam Tom.
 4. p. 67. B.

for
 ein
 stre
 der
 auc
 ne
 sach
 star
 sage
 tref
 nen
 viel
 mo
 sein
 ctu
 and
 Gre
 bent
 hab

(a) v
 (b) i

forttreiben (a) / daß sie nicht allein ein murmelndes Getöse in ihrer strengen Bewegung macht / sondern als Francoys Caron anführet / auch an einigen Orten grosse Steine auffheben könne (b) / doch die Ursache einer solchen murmelden und starcken Bewegung läßt sich wol sagen / aber vielleicht nicht so leicht treffen. Gewiß ist / daß dieser Brunnen sehr viel in der Welt ; aber dabey vielmehr Wunder sind. Dieser Pyramontischer ist derselben voll / so wol seiner Ursprung / Lauff und Wirkung ; aber es übertreffen ihn viel andere. Ich wil deßfalls nur ein Exempel auß einem neuen Schribenten anführen / so ich eben bey mir habe / und Messieurs, wie es der Autor be-

(a) vid. Bernh. Varenii Geograph. general. l. 2. c. 17.

(b) Franc. Caron descript. Jappan. Q. 29. p. 132.

stati-
ropf-
egori-
inal-
run-
tun-
Dyr-
rod-
am-
nem
cun-

terra-
rissimi
bitare
qui in

id fa-
piritus
walt
fort-

Tom,

beschrieben/ fürlesen (a). Nahe bey
 der Stadt Paderborn/ in unserm
 Nieder-teutschlande/ trifft man den
 Brunnen Aethornan/ von wel-
 chen drey unterschiedene Bache her-
 für rinnen / derer zwey / ob sie gleich
 nicht weit von sammen fließen / son-
 dern nur unterweilen anderthalb
 Schue geschieden sind / dennoch ganz
 widrige qualitäten erweisen. Denn
 der eine führet zwar helles / aber
 blaulechtes / warmes und gleichsam
 von sieden strundendes Wasser/ wel-
 ches heilsamlich für die schwere
 Kranckheiten / Nierenschmerz und
 Würmer getruncken wird: daher
 zu vermuthen / daß es etwas Sal-
 miacks/ Berggeels/ Schrä/ Eisens/
 Bictrils/ Alaun/ Schwefels/ Sal-
 peters und Arsenichs begriffe. Sein
 Gefährte/ der ander Bach/ geust ein
 eiß-kaltes/trübes/weißlechtes Was-
 ser/

(a) Erasmus Francisci L. S. B. part. 3. P.
 995. & seqq.

ser / welches schwerer / als das erste /
 auch stärkeren Geschmack hat / sehr
 viel Arsenicks / Salzes / Eisen füh-
 ret / auch etwas Steinsalzes / Sal-
 miacks / Alauns und Vitriols / die
 Vögel / so auß diesem Bache trin-
 cken / müssen bald sterben. Solches
 hat jemand an ehlichen Hännern
 probiren wollen / denen er erstlich
 Gärsten / Hebern und zerriebene
 Brosamen zu essen gegeben / hernach
 sie dieses Wassers trincken lassen /
 wovon sie alsobald gestanden / als
 wenn sie truncken wären / und zu zit-
 tern angefangen / nicht anders / als
 ob sie gleich würden nieder fallen.
 Uber kurze Weile haben sie sich sel-
 ham geberdet / und eine wundersame
 convulsion erlitten / auch unlang her-
 nach das Leben verlohren. Und sind
 so hart wie ein Stock erstarrt. Nach
 ihrem Tode hat er sie alle aufge-
 schnitten und befunden / daß ihre
 Lunge und alles Eingeweide zusam-
 men

e ben
 ferm
 den
 wel-
 her-
 gleich
 son-
 halb
 ganz
 Denn
 aber
 sam
 /wel-
 were
 und
 daher
 Sal-
 sens/
 Sal-
 Sein
 st ein
 Was-
 ser/
 t. 3. P.

nen geschnüret un gleichsam an ein-
 ander getrieben. Hingegen ist auch
 dieses gewiß / daß viele mit Wür-
 mern geplagte Leute ihrer Kranck-
 heit los geworden / wenn sie dieses
 Wassers nur ein wenig genommen
 und mit andern gemeinen Wasser
 vermischet haben. Denn ob zwar die
 Menschen hierüber heftig erkranket
 sind / ist doch kein einiger gleichwol
 davon gestorben; sondern ein jegli-
 cher der Würmer befreyet / derer eine
 grosse Menge von ihm gekommen.

Den dritten Bach anlangend/
 welcher etwan 20 Schritt weit / un-
 terhalb den beyden vorigen fließt;
 ist dessen Wasser etwas grünlecht/
 doch klar un eines anmuthigen saur-
 lichen Geschmacks / nicht so leicht/
 wie des ersten Baches seines; nicht
 so schwer / wie des andern / sondern
 scheint das Mittel zwischen vorigen
 beyden zu halten. Darauß die / so al-
 ler dreyer Krafft und Natur unter-

su

suchet haben / glauben / dieser letzter
 Bach werde durch der beyden vorigen
 Vermischung formiret und herfür
 brach / indem sie sich daselbst etwas
 vereinige. Welches man darauf ab-
 genommen / daß wann man aus den
 ersten beyde Bächen gleichviel Was-
 ser zusammen geschüttet / hernach ein
 wenig Zieh-Brunnen-Wasser dar-
 zu gegossen / und solches alles fleißig
 durch einander gerühret wird / man
 eben und genau ein solches Wasser
 darauf bekommen / so bald es sich
 nach der Bewegung wieder gesetzt /
 als wie des letztbeschriebenen dritten
 Bachs seines / den es alsden im Ge-
 schmack und Farbe allerdings gleich.

Die Herren / sagte Monsieur Phi-
 locundus, führen mein Gemütthe auf
 eine Betrachtung / darüber ich er-
 staune / und muß bekennen / daß in
 dem verborgenen Schoß der Er-
 den / und finstern Gängen der Brun-
 nen / solche Wunder zu finden / die
 uns

uns Ursache darzu geben. Mein
 Herze beginnet sich in reiffer Be-
 trachtung zu eröffnen / über das / so
 ich vorhin / meine Unachtsamkeit zu
 bekennen / wenig geachtet habe. Und
 bin nun umb desto begieriger zu er-
 zehlen / was ich von allerhand Wun-
 derbrunnen gelesen und selbst gesehen
 habe. Man hat mirs in Paris er-
 zehlet / und hab ichs nachdem auff
 gleiche weise bey einem neuen Schri-
 benten gefunden / daß bey dem Berge
 Montus Dei in Franckreich ein Brun-
 nen wäre / dabey ein grausames
 Donnerwetter entstünde / so nur das
 allergeringste hinein geworffen wür-
 de. Zwey Meilen von Grenoble ist der
 berühmte Brunnen la Fontaine qui
 brusle, der bey Regenwetter und nebel-
 ichter Luft / zu jedermans höchster
 Verwunderung / Feuer und Flam-
 men aufwirfft und alles verbren-
 net / was hinein geworffen wird.
 Daher gegen ein ander beyin Berge
 Come

Co
 un
 un
 sa
 na
 S
 B
 jet
 zu
 me
 feu
 die
 sey
 de
 so
 lein
 du
 der
 fore
 Hö
 zu
 W
 lich

Come die wunderliche Art hat / das
 im Heu- und Obst-Monat erfriert
 und im Winter offen bleibt / der Ur-
 sachen halber er la Cave de la glace ge-
 nand wird. Erasm. Franc. p. 1. Lustiger
 Schaub. p. 134.

Es fällt mir auch bey von einem
 Brunnen bey der Königlichen und
 jetztbelagerten Stadt Ofen gelesen
 zu haben / welcher wegen seines war-
 men Wassers vor Jahren das Sege-
 feuer genand wurde / und scheint
 die allusion so ziemlich getroffen zu
 seyn / zumahlen das fruchtbringen-
 de Segefeuer der guten Romanisten /
 so sich dieses Reinigungs-Mittel al-
 leine zu erfreuen haben / nach Befin-
 dung der Person entweder heisser o-
 der erträglicher ist. Wiewol ich be-
 sorge / daß aus beyden die öffentliche
 Hölle werden möchte. Aber a propos
 zu kommen / so ist die Brunnen-
 Wasser im ersten Eintritt nur lau-
 licht / dann etwas wärmer / und am
 lezt.

Mein
 Be-
 as / so
 zeit zu
 Und
 zu er-
 Bun-
 sehen
 isser-
 t auff
 Schri-
 Berge
 Brun-
 ames
 ur das
 wür-
 ist der
 ne qui
 d neb-
 chster
 glam-
 bren-
 wird.
 Berge
 Come

letzten so heiß/ daß es niemand ertra-
 gen kan (a). Noch heißer / fragete
 Satyriscus, als das aus dem Zapont-
 schen Singoß / welches die Nieder-
 länder die Hölle nennen? Mein Herz/
 antwortete Philocundus, wenn ich an
 das Wasser gedencke / so steigen mir
 die Haar zu Berge / allermeist / weil
 es diese Barbaren / um die Christen
 zum Heidenthum zu bringen / ge-
 brauchet haben. Zwar eine Zeit er-
 wies sich diese Nation gegen die Chri-
 sten ganz civil, und wurden von den-
 selben in kurzer Zeit über viermahl
 hundert tausend zur Christlichen Re-
 ligion bekehret; Alleine / hernacher
 wurde der Haß gegen sie umb desto
 grösser / und stelleten solche grausam-
 e Verfolgungge gegen dieselbe an/
 daß sich alle Alter der Welt drüber
 entsetzen mußten.

Anno 1622. ging dieses Jammer
zu

(a) vid. Pannon. Chronic. Joh. Gradolh.
p. 46.

zu
 m
 kei
 B
 sch
 ste
 an
 lar
 der
 G
 dri
 bis
 un
 geg
 töd
 und
 sche
 nig
 auc
 dab

[a] v

[b] E



zu Mangesacke an / und ist mir un-
 möglich / alle Arten der Grausam-
 keit zu erzehlen (a). Unter welchen die
 Begießunge auß diesem Acheronti-
 schen heißen Wasser nicht die gering-
 ste war. Es dringet dieses Wasser
 an einem Orte / so von den Nieder-
 ländern die Hölle genandt wird / sie-
 dend heiß hervor / un̄ machet ein groß
 Geräusch. Es ist so scharff un̄ durch-
 dringend (b) / daß es gleich das Fleisch
 biß auff die Knochen verbrennet /
 und wo etwas davon auff's Haupt
 gegossen wird / den Menschen jehlich
 tödtet / zumahlen es mit Harz / Pech
 und Schwefel vermischet zu seyn
 scheint / wie denn dieses Land an ei-
 nigen Orten davon so reich ist / daß
 auch ganze siedende Schwefelbäche
 daher rauschen / und mit großem
 Ge-

[a] vid Francoys Carons Besch. Japan.
 nebst angeh. Histor. Keyer Gisb. p.
 367.

[b] Franc. Car. descript. ert. p. 419. & seq.

ertra-
 ragete
 pont-
 nieder-
 Herz/
 ich an
 n mir
 / weil
 risten
 / ge-
 eit er-
 Chri-
 den-
 mahl
 n Ke-
 acher
 desto
 ausa-
 e an/
 rüber
 nner
 zu
 adolh.

Gefrachen sich durch die Berge in den
 nen auffgespaltenen Ritzen ergies-
 sen / daß auch das Land umb diese
 Berge so heiß seyn sol / daß niemand
 ohne Verletzung seiner Schuh und
 Füße lange drauff stille stehen kan.
 Mir schaudert die Haut / wenn ich
 mich aus denen Japanischen Ge-
 schichten erinnere / wie die arme Chri-
 sten aus diesem höllischen Schwefel-
 Pful mit langsamer Marter / und
 auff solche unerträgliche weise sind
 gequälet worden / daß die meisten zur
 Verleugnunge gefallen / in die Waf-
 fen zum weitem Streit verzagter
 weise nieder geleget haben. Es müs-
 sen / sagte Herr Satyriscus, in allen Or-
 ten und Königreichen solche bren-
 nende Bekehrungs-Mittel und heiß-
 se Brunnen nicht zu finden seyn / sonst
 würde man diese Art den Japaniern
 abgelernt haben. Zwar nicht in al-
 len / antwortete Philocundus, doch vie-
 len. Man wird des viel beyh Kirchero
 und

und
 dem
 zstu
 por
 man
 es
 reit
 der
 lich
 ruf
 So
 Lan
 nem
 haro
 Kr
 vor
 nur
 He
 wi
 La

[a]

und unter andern diese Worte finden:
 Den: *Experientiâ constat quasdam esse ita
 æstuentes, ut injectorum animalium cor-
 pora è vestigiò depilent depalpent, consu-
 mant &: [a]*

Ich glaube / sagte Herz Satyriscus,
 es würde Mons. ehe an Zeit / als an
 reicher Erzählunge solcher Wun-
 der = Brunnen fehlen / absonder-
 lich / wenn er eine jedwedere Art be-
 rühren und durchgehen wolte // die
 Schriften Kircheri, Camerarii, D. Christ.
 Langii de Therm. carolin. Theod. Taber-
 nemont. neuen Wasser = Schatz / Leon-
 hard Thurneif. de aquis, Abraham. von
 Kretwitz / Sylv. politico Hist. p. 1. tit.
 von Wunder = Brunnen etc. Aber
 nur alleine von den Saur = und
 Heilbrunnen zu reden; So sehen
 wir dabey so viel / daß ich ihren steten
 Lauff und sonderlichen Eigenschaf-
 ten

[a] Kircher. mund. Subter. lib. 5. c. 6. t. 1. p.
 256, ubi etiam causas & quomodo id
 fiat prolixè ostendit.

ein de
 ergies
 b diese
 mand
 h und
 n kan.
 em ich
 n Be
 e Chri
 wessel
 / und
 se sind
 ten zur
 Waf
 zagter
 s müs
 en Dr
 bren
 d heis
 / sonst
 aniern
 t in al
 ch vie
 irchero
 und

ten lieber in stiller Bertwunderung nachdenken als viel davon reden wol

! Solcher heilsamen Quellen und Gesund-Brunnen sollen alleine in Teutschland bey die tausend seyn/ und dabey noch vielmehr Wunder. Einige unter denselben sind uns allerseits bekand. Ich lobte auß eigener Erfahrung den Schwalbacher und Wildunger in gewissen Fällen. Erster hat bey seinem nicht unangenehme saurlichen Weinschmack grosse Krafft/ auch hat Letzterer seine Wirckunge / und kan ich nicht sagen/ was für ein confortiv er für den schwachen Magen ist / doch wil ich solches nicht so ferne mit meinem Exempel/ als derer beglaubten Erzählunge/ die davon geschrieben haben/ bekräftigen. D. Horst. Beschreibung des Saurbr. zu Schwalbach. D. Wolffs acidular. Wildunger. Was sonst in specie von diesem Pyrmontischen anzuführen wol

wol
Philo
ann
let /
offte
digi
die
der
nig
sen
men
sich
find
ze
fer
gun
ben/
Py
nen
gen
scha
wol



wolte ich mit einer permission Mons.
 Philocundo überlassen / als dem es an
 anmuthiger Art zu erzehlen nicht feh-
 let / auch sonst dieses Orts wegen
 offterer Besuchung allerdings kün-
 dig ist.

Unterdessen aber zerschlug sich
 die Gesellschaft / und musste wegen
 der operation des Brunnens ein we-
 nig von der Seiten treten.

Nachdem man aber in dem gros-
 sen Spaziergange wieder zusam-
 men kommen war / ließ Philocundus
 sich willig zu begehrtter Erzehlung
 finden / Zeigete zu Anfangs die gan-
 ze Gegend in bengehefftetem Kupf-
 ferstücke / und thäte / zu Bezeu-
 gung seiner Dienstbegierigkeit da-
 ben / nachfolgende Relation :

Den Nahmen / sagte er / hat der
 Pymontische Brunnen von je-
 nem Schlosse / das wir dort für Au-
 gen sehen / und bengehöriger Graff-
 schafft / welches der erste Herz von

D ij

Pyr

Pyrmont sol gebauet haben /
 dem Vermuthen nach mit Carolo
 auß Franckreich allererst in Teutsc
 land kommen / Cranz. Saxon. l. 2. c.
 dessen Geschlechte aber im vorig
 Seculo Anno 1583. wieder außgesto
 ben / und darauf dieses Schloß ne
 angehörigen Dörffern an die Gra
 fen zu Waldeck gefallen.

Dieser Brunn aber ist schon fü
 anderthalb hundert Jahren in so
 chen Beruff gewesen / daß Leute au
 Mittelmeerscher Insulen nahe be
 Stalien und andern Provincien u
 Ländern dahin kommen / und ihre
 Gesundheit halber denselben gebr
 chet haben. Auch ziehen noch jäh
 lich viele von dannen / die Gott um
 diesem Brunnen dancken / daß
 sie von gefährlichsten Zufällen be
 freyet habe (a) / und ich würde un
 danck

(a) vide οξυδρωγασθ : Pyrmont. Nobil
 medic. Cunæi p. 58. & seqq. ubi multa
 adduxit exempla,

danckbar seyn / wann ich vor jetzo
 und allezeit mit danckbegierigem
 Gemüthe nicht gedächte / was dieses
 Edle Wasser durch Gottes Segen
 Ann. 1683. bey meinem damahligen
 schwachen Körper gethan. Wenn er
 aber bey ein- oder andern nicht wol
 zuschläget / geschicht es nur zufälli-
 ger weise / woben mir wol gefällt /
 was jener vor Jahren davon gesa-
 get hat: Wer mit Gott saget / der gu-
 ten Rath in Mässigkeit und zu rech-
 ter Zeit gebrauchet / dem hat es noch
 nie geschadet. Joh. Pyrmont. font. sacr.
 p. 32. Aber / Messieurs, was zu thun?
 Der Brunnen machet guten appetit,
 und befiehet mir mein Magen / von
 der Erzehlunge abzulassen / und nach
 Hause zu gehen / auff den Nachmit-
 tag / geliebts Gott / wird noch ein
 und anders können unserm vorigen
 Discours hiebey gefüget werden.

D ij

Des

Des
Pyrmontischen
Brunnen-Gesprächs
3. Stücke.

Als man zu Mittage geessen
 fing ein jedweder / wie es pfle
 get beyhm Brunnen-Gebräuch
 herzugehen/träg zu werden/und ob
 gleich nicht dienet/nach dem Schla
 zu verlangen; Auch war einer unter
 dieser Compagnie, der wegen ein un
 ander Hindernisse im zeitlichen Glü
 cke zu Zeiten Calender machte. Phi
 locundus aber/ein Mann von lustige
 Humeur, sprach: Ihr Herren / es di
 net allhier beyhm Brunnen so wenig
 zu schlaffen als zu melancholiren / er
 grif seine Laute und beehrte Audient
 befahl darauff seinem Zungen m
 leiser Stimme zu singen / was er
 ohnlängst selbst aufgesetzt hatte.

x. Frise

I.

Frisch/mein Sinn/
 Denn ich bin
 Gantz frey von Sorgen/
 Wenn ich hab/
 Meine Gab'
 Am muntern Morgen/
 Meinem Gotte dargeleget/
 So reget
 Mein ganzes sich
 Inniglich
 Weil ich Gott ergebe mich.

2.

Zwar wol ehr/
 Hab ich mehr
 Der losen Grillen/
 Wenn mein Hertz
 War voll Schmerzt/
 Gediens nach Willen;
 Aber nein! was hilfft das Sorgen/
 Auff Morgen?
 Nur immer frey/
 Wies auch sey/
 Seele von Melancholen.

D iij

3. Doch

chs
 egeffen
 es pfl
 brauch
 und ob
 Schla
 er unter
 ein un
 en Glü
 te. Phi
 lustige
 / es die
 o weni
 ren / er
 Audien
 gen m
 was
 hatte.
 r. Fris

3.

Doch ich muß
 Ohn Verdruß/
 Dran stets gedencen/
 Auch mit Schmerz/
 Wie mein Hertz
 Gott sey zu schencken;
 Und das höchste Gut zu erben
 Beym Sterben/
 Auch wie ich sol
 Glauben voll
 Sagen: Welt/ gehab dich wol!

4.

Aber dann/
 Wie es kan
 Mags immer gehen/
 Hab ichs Gott
 In der Noth
 Dich anzuflehen.
 Muß ich sonstn etwas haben
 An Gaben
 An Ehr und Geld/
 Raun der Welt.
 Das gibt Gott/wies ihm gefällt.

5. Ich

5.

Ich weiß nicht/
 Was geschieht/
 Was Gott beschlossen/
 Doch ist's gut/
 Was Gott thut
 Sol unverdrossen
 Mir des Himmels Rath für allen
 Gefallen
 Nur wunderbarlich
 Führe mich
 Gott/ mein Gott/ ich folge dich.

6.

Denn du weißt
 Allermeist
 Was mir auff Erden.
 Noch gebricht
 Und was nicht
 Kan nütze werden/
 Wo ich kindlich nur vertraue
 Und baue/
 So heist er HERR/
 Und kan mehr
 Geben/ als ich nur begehr.

D v

7. Laß

efällt.
 . Ich

7.

Laß dein Reich
 Und zugleich
 Groß Glück erlangen
 Diesen auch
 Mit dem Rauch
 Der Ehren prangen/
 Wer weiß/ was mir Gott behalten?
 Laß walten
 Des Himmels Rath
 Gottes Gnad
 Die alles zu vergeben hat.

8.

Jener mag
 Nacht und Tag
 Sich immer quälen
 Um die Welt
 Ehr und Geld
 Und daß nichts fehle;
 Ich wil meine freye Sinnen
 von hinnen/
 Von dem ich bin/
 Richten hin
 Der allein bleibt mein Gewinn.

9. Und

9.

Und also
 Bin ich froh
 In Gottes Gnaden/
 Trau auch fest
 Daß das best
 Ich werde haben.
 Dieses sey auch nicht indessen
 unvergessen:
 Gott meine Seel
 Dir befehl
 Mich zu deinem Erb erwehl.

Die ganze Compagnie bezeugete/
 nebenst gebührendem Danck/ wie
 wol ihr dieses gefallen/ und daß ihr
 lässiges Gemüthe nicht wenig da-
 durch wäre ermuntert worden. Herr
 Satyriscus fuhr/ als einer der entzucket
 gewesen/ auff und sagete: Monsieur,
 die liebliche Harmonie seiner Lau-
 ten und bengesungenes Lied/ hat die
 Wirkung bey meiner Melancholie
 gehabt/ welche Davids Harffe und

D vj

Ge

Und

Gesang / an dem rasenden und vom bösen Geiste geplagten König Saul. Zumahlen dieselbige nicht wenig sich dadurch gebrochen hat. Ich muß bekennen / sagte Monsieur Castilior, es muß eine sonderbahre Krafft in der Harffe Davids gesteckt haben / daß sie dem unruhigen Könige eine Linderung der rasenden affekten machen und das Plagen des bösen Geistes vertreiben können / Aber wie? sol ich dieses einer natürlichern oder höhern Ursachen zuschreiben?

Die Meinungen / sagte Herz Sarrilcus, sind davon mancherley / und müst ich Zeit haben / die zu erzehlen / und die Herren patience es anzuhören. Rabbi Aben Ezra seine ist am kurzweiligsten: David spricht / er habe eine Harffe von zehen Seiten gehabt / und noch mit so viel Krafft göttlicher Tugenden begabet / damit er sich allemahl nach Beschaffenheit des Gestirns gerichtet / und
da

Damit das rasende Ubel dem Könige
vertrieben. Daß die liebliche Har-
monie einer wolangeordneten Musi-
in den traurigen (a) Gemüthern
grosse Wirkung habe/erweisen un-
terschiedliche nicht ohne raison und
Exempel (b).

Was die Sache Davids mit
Saul betrifft; so wil ich davon nichts
mehr als das Urtheil eines Engel-
länders anführen:

Kein Zweifel ist/sagt der/Da-
vid hat auch zu seiner Harffe
gesungen; seine Harffe war
nicht lieblicher/ als sein Ge-
sang heiliger war? Diese
Psalm waren allein kräftiger
den bösen Geist zu vertreiben/

D vij als

(a) Valent. Henr. Vogeler. Comment. de
reb. natural. ac medic. quarum in S. S.
fit mentio p. 159. & seq.

(b) Plutarch. libr. de Music. Senec. lib. 3. de
Ira c. 9. Ba fil. l. Gentil. Cassiod. lib. 2.
Var. c. 40. DelRio l. 3. disquis magic.

als die Music war die Unsinn-
nigkeit der Affecten zu stillen (a).

*Saulis refocillatio non à sola melodia pro-
ficisci potuit, ergo id potius ad scriben-
dum sacris Psalmis & hymnorum ver-
bis, quin & piis precibus ac votis, qui-
bus David pro Regis in columitate
Deum interpellabat (b).*

Wobey mir einfällt von einem
wunderbahren Lautenisten in Den-
nemarck gelesen zu haben / und füh-
ret solches auch Erasmus Francisci in
dem Theil / so für mir lieget / an / ich
wils mit seinen eigenen Worten ver-
lesen: (c) Erich der König in
Dennemard / hatte an seinem
Hofe einen Musicanten / welcher auf
der Lauten / oder wie etliche schrei-
ben /

(a) Joseph. Hall's vision. biblic. part. 2. p.
147.

(b) Tirin. commentar. in libr. 2. Samuel. c.
16. v. 23. p. 226. D.

(c) Erasm. Francisc. Lust Schaub. part. 4.
p. 34. seq.

ben/ auff der Harffen/ auff's aller-
 kunstreichste schlug/ sich auch dabe-
 neben berühmete / vermittelst seiner
 Music die Gemüther der Zuhörer in
 eine solche Modul zu giessen / wie es
 ihm gefiele : Auf Sanftmütigen/
 Zornige ; auf Traurigen/ Fröliche ;
 ja auf Vernünftigen/ gar Rasende
 und Unsunige zu machen. Nach-
 dem diese Rede dem Könige zu Oh-
 ren kommen / hat er Lust und Ver-
 langen gewonnen / solches an seiner
 eigenen Person zu erfahren / wel-
 ches/ weil es ohne sonderbahre gros-
 se Gefahr nicht zu verrichten ; dem
 Künstler keine geringe Sorge erwe-
 ckete : Also/ daß ihm sein ruhmwür-
 diges Verheissen gereuete. Aber
 was solt er thun ? Schlug ers auf/ so
 fürchtete er sich grosser Ungnade und
 Straffe ; weil er den König mit lü-
 genhafter Aufschneideren geäffet ;
 that ers aber/ dürffte grosses Unheil
 darauß erwachsen. Solche Betrach-
 tung,

nsin-
 en (a).
 dia pro-
 scriben-
 im ver-
 tis, qui-
 unitate
 einent
 Den-
 d füh-
 eisci in
 n/ ich
 en ver-
 ig in
 einem
 er auf
 schrei-
 ben/
 rt. 2. p.
 muel. 6.
 part. 4



tung bewegete ihn / den König unter-
 thänigst zu bitten / davon abzuste-
 hen: Wie aber das Verbotene ins
 gemein am meisten reizet; Also
 ward der König durch solches Ver-
 weigern nur hitziger und begierlicher
 nach der Prob. Weil dann der Lau-
 tenist sahe / daß es seyn mußte / befahl
 er alles Gewehr auß dem Gemach
 hinweg zu thun / damit jemand Kön-
 te verletzet werden; Auch daß etliche
 von Ferne stehen / die den Cithar-
 schlag nicht künden hören / und wann
 er ihnen rieffe herzulauffen / die Ci-
 ther ihm auß der Hand reißen / und
 wider seinen Kopff zertrümmern
 solten. Nach so gemachter Anstalt /
 fing er an zu spielen / und zwar vor-
 erste hat er einen gar tieffen Thon
 geschlagen / davon die Zuhörer alle
 unlustig und traurig wurden / bald
 darauff erhöhete er den Thon / und
 spielte so lieblich / daß sie sich kaum
 vor Freuden des Tanzens enthal-
 ten

ten künften/ letztlich schlug er eine über
 alle massen scharffe/ ernste un durch
 dringende Meloden/ wodurch bey
 ihnen das Gemüth in lauter Wider
 willen und Grimm verkehret ward/
 mit welchem Thon er lang anhlelte/
 bis ihr gefasster Zorn zur Raseren
 erwuchs/ und der König als toll und
 unsinnig sich erhob: Der Harffenist
 solches ersehend; rief denen versteck
 ten Dienern/ welche herzu eilten/
 ihm das Seitenspiel umb den Kopff
 zerschlugen/ hernach den König/ der
 allerwütend und toll war/ zu stillen
 sich beflissen. Ohnangesehen nun
 derselbe mit Gewalt von ihnen an
 gegriffen und mächtig gehalten
 ward; schlug er dennoch als ein ras
 sender Mensch/ nicht alleine ihrer ez
 liche mit Fäusten halb todt: sondern
 lieff auch hin/ riß einem von seiner
 Leibwachte den Degen von der Sei
 ten/ und erstach damit ihrer ezliche.
 Bis man ihn endlich übermochte/
 mit

unter
 zuste
 ne ins
 Also
 Ber
 licher
 Lau
 befaht
 mach
 d Kön
 zliche
 thar
 wann
 ie Ei
 / und
 mern
 nstalt/
 r vor
 Thon
 er alle
 bald
 / und
 kaum
 nthal
 ten

mit Küssen und Betten bedeckte/bis
 die Wüteren nachliesse. Was für
 in Geist/ sagte Monsieur Castilior, die-
 en Seiten eine solche rasende Krafft
 beygelegt/ lasse ich ohngesaget / wil
 lieber mir lassen davon erzehlen / als
 mit anhören. Ich rühme Mons. Philo-
 cundi seine Laute und alle Instru-
 mentalische Instrumenta / deren
 Klang unsern Herzen eine Freude
 machet / und nicht in Raserey set-
 zet. Wie denn auch darin ein süßes
 Zwang lieget / daß auch die wilde-
 sten Thiere dem spielenden Orpheus
 folgen / und die geschwinde Delphi-
 nen denen Seitenspielen auff den
 Schiffen mit grosser Begierde nach-
 eilen ; wie vielmehr muß es einen
 Menschen erfreuen / der von Natur
 harmonisch und die Begierde zur Mu-
 sic eingepflantzet ist. Mons. Philocundus
 sey so gut / und gebe uns Gelegenheit/
 daß wir uns über sein manierliches
 Spielen etwas verwundern und er-
 getzen mögen. Es

Es sey auß Schertz oder Ernst ge
redet / sagte der / so wil doch diese
Liedchen spielen / so ohnlängst ein
guter Freund gemacht / der wegen
seiner guten conduite mit der heuti-
gen politischen Welt zu converfieren
für verdächtigt gehalten / und das
Laster der Falschheit ihm angedich-
tet ward. Messieurs Audienz.

I.

Wie ist's mit mir / was wil man
auß mir machen /
Was dencket man von mir für arge
Sachen?
Bin ich voll List / ein Mensch von
keiner Treu /
Ein falscher Mann / der brauchet
heuchelen?

2.

Auch wie die Welt mit grossen Wor-
ten prale /
Nach Gleisners Art / was für die
auch mahle?

En

Ehrenen Art / die singen tausend
 schon/
 Doch in der That ein falsches Maul-
 gethön?

3.
 Du höchster du/was wiltu noch ver-
 weilen/
 Komm straffe das mit deinen Don-
 ner-Keilen;
 Doch halt! wenn ich ohn Eifer mich
 bedenck/
 So bitt ich dich/ ein besser Hertz ihñ
 schenck.

4.
 Ein Feind bin ich der Falschheit stets
 gewesen/
 Die ist ein Kind des Teuffels/wie zu
 lesen;
 Ich fliehe den als einē Gottes Feind
 Der anders redt /und doch es anders
 meynt.

5.
 Ich halte Treu viel besser als Du
 caten/

Und

Und wolt ich wol durch alle Wasser
waten/

Vor dem/ der ist ein rechter teutscher
Freund/

Ein redlich Hertz / das mich mit
Treue meynt.

6.

Doch in die Zeit weiß ich mich auch
zu schicken/

Un wie man muß bald hie bald dort
sich bücken;

Denn ich erfahrs / und kenne diese
Welt/

Das einer kaum von tausend Glau-
ben hält.

7.

Ich kan auch noch wol Complemen-
ten machen/

Un was man sonst hält vor a la mode
Sachen/

Doch daurt es mir/ daß vor die rech-
te Treu

Der Schein gefällt / weils nach der
Zeit ist neu.

8. So

usend
Maul-
h ver-
Don-
mich
h thn
stets
wie zu
Feind
ders
Du
Und

8.

So kan ich auch mit allen converfirē/
 Und wil man mir das Maul mit
 Worten schmieren/
 So trau ich wol/ ich trau auch allen
 nicht;
 Ich traue nicht/ da es an Treu ge-
 bricht.

9.

Und weils die Welt nicht anders
 jetz wil haben/
 So fehlt mirs nicht/ Gott Lob/ an
 solchen Gaben/
 Zu lebē fein mit einem halbē Freund
 Ders heute so / und morgen anders
 meynt.

10.

Wenn aber ist ein Herz/dem steht zu
 trauen/
 Ein reiner Freund/ drauff sicher ist
 zu bauen/
 Den halt ich hoch/ der ist mir Engel-
 werth/
 Der leidet nichts / daß mirs nicht
 wiederfährt/

11.

11.

Denn ich weiß wol / daß solche treue
Seelen

Nicht kommen sind auß Plutons
schwarzen Hölen ;

Von Gott sind sie und haben Got-
tes Sinn.

Gott weiß auch / daß bey Treun ich
treue bin.

12.

Wie werd ich denn so in Verdacht
gezogen ?

Mein ! traue es nur / ich sages unge-
logen ;

Man richtet so / wie man sich selbst
find /

Doch nicht also. Ich bin der Treue
Kind.

13.

Noch eins zuletzt : gedenc̄ was dir
beliebet /

Gnug ist es / wenn mein Herz mir
Zeugn̄iß giebet /

Wie daß ich bin ein Freund der Red-
lichkeit / Und

erfirē/
il mit
hallen
eu ge
nders
b / an
reund
nders
teht zu
her ist
Engel
nicht
11.

Und als ein Christ mit Lieb und
Treu bereit.

14.

Zwar sag ichs frey und wil es nicht
verhehlen/

Ich bin ein Mensch / und kan zu Zete
ten fehlen/

Doch bitt ich **GOTT** / daß biß ins
Grab hinein

Ich möge Gott und Menschen treue
seyn.

Nach Vollendung dessen ging
die Compagnie ein wenig spazieren.
Mosl. Lucidius, weil es heiß Wetter/
und er seinem fetten Bauch nach/ein
rechter Eglon war (a) / zog seine Perua-
que

(a) Notatu digna sunt verba Hieronymi,
virum obelum describentis: Rubent
buccæ, nitet cutis, comæ in occipitium
frontemque tornantur pro tensus est
aqualiculus, insurgunt humeri, turget
guttur & de obesis faucibus vix suffoca-
ta verba promuntur l. 2. adv. Jovin. p.
84.

que ab / und gab die seinem Diener
 nach Hause zu tragen / mit angeheng-
 ter Klage / daß es zur Sommerzeit
 eine beschwerliche Hoffart wäre.

Peruquen zu tragen / sagte Mons. Ca-
 stalior, ist so alt / so gemein es anjetzo
 ist / doch kan man nicht so leichte sa-
 gen / wann / und wo sie zuerst erdacht.
 Daß es Francckreich von einigen zu-
 geschrieben wird ; weiß ich nicht / obs
 mit mehrer Unwissenheit oder Ein-
 falt geschicht. Man sagt / daß sie zu-
 erst in Apulia, einer Landschaft in Ita-
 lien / am hadriatischen Meer erfun-
 den seyn / jetz Terra d' Otranto. Clearchus
 nemts Japygiam, von Japyge des Dædalus
 Sohn / und spricht von den Einwoh-
 nern: Japygas primos comis ascititiis usos
 fuisse (a). Wiewol andere den ersten
 Ursprung und Erfindunge den Me-
 dern in Asien zuschreiben / und daß es
 von denselben die Perser / von den
 Persern in Griechen / von den Grie-
 chen

(a) Clearch. l. 4. Vitar,

eb und
 s nicht
 zu Zeit
 bis ins
 en treue
 en ging
 zieren.
 Better/
 ach / ein
 ne Peru-
 que
 eronymi,
 Rubent
 cipitium
 ensus est
 i, turget
 suffoca-
 Jovin. p.

chen die Römer / von den Römern
 die Franzosen / von den Franzosen
 endlich unsere veränderliche und neu-
 süchtige Teutsche gelernet haben (a).
 Und hat man schon zu der Zeit die
 Paruquen nicht so ferne auß der Noth
 als zur Pracht getragen / oder daß
 man damit ein greises Haar oder ei-
 nige Heftlichkeiten damit bedecken
 möchte. Daher es denn kommen/
 daß die Poeten sehr spöttiglich da-
 von geredet haben / als wann Martia-
 lis saget:

Mentiris juvenem tinctis, Lentine ca-
 pillis (b).

Doch was vor Jahren Don de Que-
 vedo, oder wie er sonst heißen mag/
 davon raisoniret hat / mögte vielleicht
 von

(a) Rancon. de cap. c. 2. p. 21.

(b) Martial. l. 3. Epigramm. 32. in canos
 fucantem adde vers. Frusii libr. Epi-
 gram.

Sed quia calvitium natura turpe videtur
 Illud hypocritico crine sophista tegis.

von vielen entweder zu grob oder zu
einfältig gehalten werden (a).

Aber mir fällt dabey ein/das auch
die Touren/ so ohnlängst unser Ba-
lantes Frauenzimmer und noch zum
Theil tragen/ wiewol die meisten an
Statt dessen ein hochgekräuselt es ei-
gen Haar/ vor langen Zeiten schon
gewesen sind. Vor mehr als sechs-
zehen hundert Jahren hat ein
heidnischer Ovidius schon gesaget:

*Fœmina procedit densissima crinibus
emtis*

Proque suis alios, efficit ære suos (b):

Es sey eine Frauens-Person her-
vor geschwänzet / die habe einen
hoch-auffgekräuselten Haar-wald
auff dem Haupt empor getragen/
der doch von andern sey erkauft wor-
den. Alianus, der etwas jünger/spricht
von einer/die er Aglaidem nennet: Co-
mam habebat apposititiam & cristam in ca-
pite

(a) Don de Quevedo part. 2. vision. 1.

(b) Ovid. l. 3. de art. amand. v. 165.

pite (a). Mich deucht diese Mode sey
 der heutigen groß- und hochköpfig-
 ten ganz gleich / und ist entweder
 crista in capite, eine fontansche / wie ichs
 nennen sol / oder eine sonst hochge-
 thürmte Thorheit gewesen / welches
 aber anjeto so abscheulich ist / daß ich
 besorge / es werden viele mit ihren
 hoch-geputzten Köpfen und breit
 aufgekrauselten Haaren / in die enge
 Pforte des Himmels nicht eingehen
 können / oder mit durchgezackten und
 gecreuzeten in denen Stricken des
 Satans behangen bleiben. Herz
 Satyriscus, er beginnet mir so eifrig
 aufzusehen / was sagt er dazu ?

Monfieur, sagte der / von den Peru-
 quen der Männer kan ich nicht so un-
 gütig / wie der angezogen Mosche-
 rosch und andere / reden. Doch wil
 ich trauen / daß vieler Eitelkeit darin
 zu hoch gestiegen / und als die in aller
 Welt-lust unbereuend davon schei-
 den /

(a) Alian. l. i. var. histor. c. 26.

de
 an
 m
 lei
 S
 cer
 fol
 tam
 da
 jen
 un
 wo
 her
 die
 au
 ges
 die
 un

(a)
 (b)

den/ in der letzten Gerichts-Audientz
 anhören müssen/ was der Lacede-
 monische König Archidamus denen
 leichtsinnigen Ambassadeurs der
 Stadt Chius sagte: Quid hic sani di-
 ceret [quid hic boni acciperet] cujus non
 solum an. n. us verum etiam caput fucis con-
 taminatum est (a). Doch wenn ich sehe/
 daß auff diese Zeiten sich die Worte
 jenes Scribenten recht schicken (b)/
 und der Gebrauch überall gemein
 worden/ so weiß ich nicht/ wie der
 bey dem reichen Kleider-Marren in
 die Hölle zu setzen: Obs gleich nicht
 auß Noth/ sondern nur zum Zierath
 geschieht. Man zehlt's billig unter
 die Mitteldinge/ deren Mißbrauch
 und Uppigkeit alleine verdamlich.

E iij

Aber

(a) Aelian. l. 8. var. histor.

(b) Puto equidem vix uspiam reperiri na-
 tionem posse modo foret mediocri ele-
 gantiarum artificio ex culta, quæ nimi-
 rum comarum defectui adscititiis cri-
 nibus suppetias non tulerit ex Gonsal-
 de salas Rancon. c. 2. de cap. or. p. 22.

Aber die zierlichen Haarlocken un-
 erhöhetes Kappenwerck des lieben
 Frauenzimmers laß ich ungereget ;
 denn ich besorge / daß ich alsdann
 vir rixæ, ein unruhiger Vogel (a) ge-
 nannt werden / und es dem zarten
 Geschlechte so wehe thun möchte/
 als wenn ich ihnen den Augapffel/
 oder die zierlich-gelegte Mousches
 im Angesichte angegriffen hätte/
 sonst wolt ich ihnen Poudere auf ihre
 Krausen geben / die Haar solten ih-
 nen beben.

Wenn ich der treue Heckart oder
 Trojo-Heccard / der Troische Hec-
 card (b) wäre und jederman für der
 Höllen zu warnen hätte ; so wolt ich
 ihnen nicht allein in Mahnen des
 demüthigen H. Ern. Jesus mit jenen
 Poeten zuruffen : (c)

Deme mihi certe poteris formosa videri

Nein!

(a) Jerem. c. 15. v. 10.

(b) Avent. l. 1. Annal. Bojor. fol. 38.

(c) Propert. l. 2. ad Cynth. XVIII.

Mein/ O Seele / etwas Hoffarts
 von deinem Haubte / und gänzlich
 auß deinem Herzen / so wirst du in
 gläubiger Reue für meinen H. Au-
 gen eine schöne geistliche Braut seyn;
 sondern ich wolte die Dames a la mode
 und die besonders Werck auß der
 Welt und ihrer Seelen-verderbli-
 chen Eitelkeiten machen / um Got-
 tes willen bitten / daß sie ihr gekräu-
 setes und hochbekaptes Haupt und
 Herze / so weit durch Busse ernie-
 drigten / daß sie die enge Pforten des
 Himmels passiren / und nicht eine
 weit auffgesperrete zur ewigen Ver-
 damnisse gehen dürfften / ich wolte
 ihnen des Propheten Esaiä 3 Cap.
 v. 17. & seqq. erklären / daß alles bey
 ihnen zittern solte. Aber " " " "
 ihr Herren sagte Monf. Lucidius, las-
 set uns nach Hause kehren / welches
 auch geschach. Und da der Tag zu
 Ende / hielten sie ihre Abend-Devotion
 und sungen miteinander :

E iiii

I. Nun

I.

Dun dancket alle Gott/
 Mit Herben/ Mund un
 Händen/

Der grosse Dinge thut/
 Hier und an allen Enden/
 Der uns lebend erhält/
 Von Mutter Leibe an/
 Und thut uns alles Guts/
 Mehr als man zehlen kan.

2.

Es wolle unser Gott
 Ein frölich Herz uns geben/
 Er lasse uns sein Volck/
 Im Friede immer leben
 Fort hin zu unser Zeit:
 Daß seine Gnad und Treu
 Bey uns und unserm Land
 Reständig allweg sey.

3. Der

3.

Der grosse starcke Gott
 Woll uns von allem Bösen/
 Und was uns schaden möcht
 Gewaltiglich erlösen:
 Er schütz und rette uns/
 Er helff uns allezeit/
 So lange er uns hier
 Das Leben noch verleiht.

4.

Gott Vatter/dir sey Preis/
 Hier und im Himmel oben/
 Gott Sohn HERR Jesu Christ/
 Wir wollen dich stets loben/
 Gott heiliger Geist/dein Ruhm
 Erschalle mehr und mehr/
 O HERR Dreheiniger Gott/
 Dir sey Lob/Preis und Ehr.

E v

Hier

Hierauff contestirte Mons. Castalior,
wie so wol gesetzet ihm der 292 Psal.
des Hannoverischen Gesangbuchs
vorkäme / munterte derothalben die
andern auff mit ihm zu singen:

I.

Ich dancke dir / liebereicher
Gott /

Daß du mich heut für Schand
und Spott /

Uñ schweren Fällen hast behüt:
Es kömmt von deiner Gnad und
Güt.

Mein gantz Verderben ist auß
mir:

Mein Heil das kömmt allein
von dir.

2.

Wann du nicht hättest mir ge-
reicht /

HER!

HERZ / deine Hand / wär ich
gar leicht

Gefallen auch so tieff in Sünd /
Als sonsten andre Menschen-
Kind.

Ohn deine Hülff und Gnaden-
Hand /

Fällt auch der frömst in Sünd
und Schand.

3.

Doch bin ich gar nicht Engel-
rein /

Ich find / HERZ Jesu / stets das
mein :

Den alten Adam ich noch spur /
Der mich anreizet für und für /
Daß ich mein Herß / Begierd
und Sinn /

Zur Eitelkeit sol neigen hin.

E vj

4. Ich

talior,
Psal.
uchß
n die

cher

and

hüt:
und

auß

lein

ge:

Erz/



4.

Ich flag an mein Unachtsam-
keit/

Für dir/ O Gott/ mit Reu und
Leid:

Wie du auch selber hast gesehn/
Was oft auß Schwachheit ist
geschehn:

Den innern Menschen hab ich
nicht

Mit Fleiß verwahrt nach mei-
ner Pflicht.

5.

Den Sinnen hab ich oft zu weit
Den Zaum gegönnt zur Eitel-
keit/

Ich habe viel geredt/ gedacht/
Gehört/ gesehen un̄ vollbracht/
Was mir nicht wol gestanden
an/ Und

Und ich nicht alles wissen kan.

6.

Alß Gnaden alles mir vergib /
Verbreñs im Feuer deiner Lieb.

Du bist voll Heiligkeit und
Gnad:

Was mir noch fehlt / für mich
erstatt.

Dein Blut mich wasche / daß
ich werd

So rein / wie mich dein Hertz
begehrt.

7.

Ich dank auch liebster Jesu dir /
Für alle Gaben / die du mir

Erzeiget hast von Kindheit auf
Bis zu der Stund in grossen

Hauff.

Du hast mir so viel Guts ge-
than / Daß

am
und
hn/
it ist
ich
neis
weit
itel-
ht/
cht/
den
nd



Daß ichs nicht gar erzehlē kan.

8.

Ich bitte/halt auch gnädiglich/
 Dein Augen offen über mich/
 Daß mich der Feind mit List
 und Macht
 Nicht überfall in dieser Nacht.
 Behüt für Unglück Seel und
 Leib/
 Gefahr und Noth weit von
 mir treib.

9.

Gib / daß ich nach gepflogner
 Ruh

Erwach/aufsteh un̄ freudig thu
 Was du hast anbefohlen mir/
 Und einen guten Wandel führ.
 Mit deinem Geiste steh mir bey
 Daß nichts verdammlichs an
 mir sey.

10.

IO.

Für einem bösen schnellen Tod/
 O du liebereicher frommer Gott/
 Mich heint un̄ jederzeit bewahr
 Laß bey mir seyn der Engel-
 Schaar/

Daß Satanas un̄ sein Gesind.
 An mir ja keine Macht nicht
 find.

Als dieses zu Ende/ betete Herz
 Satyriscus mit lauter Stimme:

Abend: Segen.

Psalm 121. Der H^Er^r behütet dich/der H^Er^r ist ein Schat-
 ten über deine rechte Hand/der
 H^Er^r behütet deinē Außgang
 und Eingang von nun an bis
 in Ewigkeit.

Num.



Num. 6. Der HErr segne
 und behüte mich / der HErr er-
 leuchte sein Antlitz über mich /
 und sey mir gnädig / der HErr
 erhebe sein Angesicht über mich
 und gebe mir Friede / Amen.

D Armherziger / gnädiger
 Gott und Vater / wie trä-
 gestu so grosse Sorge für mich
 armen elenden Sünder / indem
 du mich auff diesen Tag für al-
 ler Gefahr / und meinen Leib
 bey dieser Brunnen = Gur für
 schädlichen Zufällen so väter-
 lich behütet und bewahret hast.
 Ach! ich dancke dir für diese un-
 andere viele unaussprechliche
 Wohlthaten Leibes un̄ der See-
 len / und bitte demüthiglich /
 ver-

verzeihe doch / ach : verzeihe /
 was ich heute wider dich ge-
 than habe. Stärcke / O HERR
 JESU / mit deinem meine
 francke Seele / und gib dar-
 nechst auch gnädigst Bedenken
 zur Gesundheit meines Leibes.
 Bedecke mich und die Meini-
 gen diese Nacht mit deinem
 Schutz / und laß uns unter der
 Wache der H. Engel für allem
 Unglück sicher schlaffen.

In deine Hand ergeb ich dir
 Leib / Seel / und was sonst ist
 bey mir /

An allen Orten nah un̄ weit
 Bey jederman / zu jederzeit /
 Be-

gne
 er
 ch /
 Herr
 ich
 ger
 rä-
 ich
 em
 al-
 eib
 für
 er-
 ist.
 un̄
 che
 ee-
 ch /
 er-



Behüt in Gnaden { Mann }
 { Weib }
 und Kind/

Bluts-freunde/ Hauß/ Hoff/
 Vieh/ Gefind

Und was ich sonst verlassen
 hab

Davon wend alles Unglück
 ab.

Und wann mit Glück zu Ende ist
 Die Brunnen = Chur / Herz
 Jesu Christ/

So führe selbst mich in mein
 Hauß/

Wie du mich hast geführet
 auß/

Nich laß mich finden unversehrt
 Was du auß Gnaden mir ver-
 ehrt/

Für

Für solche Treu und starck
Geleit

Wil ich dir dancken allezeit/
Amen.

Und damit scheideten sie mit ei-
nem frölichen Adieu vonsammen un-
gingen zu Bette.

Des
Pyrmontischen
Brunnen- Gesprächs
4 Stücke.

AM folgenden Morgen kamen
sie miteinander früh zusammen/
und war Herz Lucidius wegen
eines ängstlichen Traums / so er
die vorige Nacht gehabt / etwas
traurig / trug aber anfangs Beden-
cken / denselben / wovon er gewesen/
zu eröffnen ; damit man zu ihm auch
nicht / wie Diogenes vormahls / sa-
gna

gen möchte: Er besorgete mehr/was er schlaffend als wachend thäte.

Monl. Castalior, als einer/ der gerne scherzete/ sagte: Mein! ist es etwan von den heiligen Träumen/ wie die Herren Romanisten dieselbe belieben zu nennen/ des Francisci Xaverii (a) einer gewesen/ so trag er nur kein Bedencken/ denselben zu erzehlen/ denn der/ als seine Socii rühmen/ sol offtermahls im Traum geruffen haben: O du Gott meines Herzens! O Schöpffer! O Jesu! Nun wil ich zwar alhier nicht disputiren/ ob auß solchem und dergleichen Nacht- und Traum- Beschrey der Gnaden- Stand eines Menschen zu schliessen/ und er so fort unter die Zahl der Heiligen zu setzen;

Es fällt mir aber dabey ein/ und schicket sich alhier anzuführen/ was der fromme Gotthold bey Erzehlung

(a) Peter. Jarric. tom. I. de reb. jud. c. 20.

[a]

lung derergleichen Träume spricht:
 Dis ist denen Gottes Kindern nichts
 neues/ Gottes Kinder gehen mit an-
 dächtigem Gebet/ mit heiligen Ge-
 dancken und Übungen schlaffen/ und
 ihre Seele hanget an Gott /
 Psal. 63/ 9. So lasset denn ihr Her-
 ze ihn auch im Schlaffe nicht / son-
 dern ergetzet sich an seiner Liebe/ und
 er spielet oft mit ihnen im Traum/
 und giebet der Seelen / die zu ihm
 wachet/ einen süßen Anblick / der sie
 mehr erfreuet als alle Welt. Ob
 nun zwar ein Christliches Herze
 hierin muß fürsichtig seyn / und sich
 um solcher Bewegung willen/nicht
 für einen lebendigen Heiligen/ auch
 nicht seine Träume für Glaubens-
 Articul halten/ und sie dem Wort
 Gottes zur Seite setzen/ doch ist's ei-
 ne Anzeige einer himmlisch-gesun-
 den/ und auch im Schlaf nach Gott
 sich sehnen den Seelen (a) gleich wie
 im

[a] Scriyer. 3. a. cent. 4. p. 1016. & seq.

was
 erne
 van
 edie
 elie-
 verii
 kein
 len/
 / sol
 ha-
 er-
 su!
 ispu-
 glei-
 Bes
 ines
 fort
 i se
 und
 was
 zeh-
 ung
 20.



im Gegentheil / zwar nicht allezeit /
 doch mehrmals die sünd- und fleisch-
 liche / auß andern Begierden und
 sündlichen Vor-gedanken herrüh-
 ren / daß ich also mit jenem Poeten
 etwas verändert sagen möchte: Na-
 vita de ventis de tauris somniat arator.

Aber Mons. Lucidius wird vielleicht
 mit dem guten Edomiter sagen:
 Daß ihm seine Träume er-
 schreckt und traurig gemacht
 haben (a). Sol ich ihm zu seiner
 Ruh den Artemidorum geben?

So ferne / sagte Satyriscus, Mons.
 uns zu den Artemidorum oder andern
 Traum-Büchern verweisen wil; so
 hat er mir zu gut zu halten / daß ich
 den Sprach auffschlage / und ihm
 darauß diese Worte fürhalte: Wer
 auff

[a] Hiob. 7, 14. Tirinus in h. l. p. commen-
 tar. 357. tum naturaliter, imaginibus
 diurnæ miseræ noctu recurrentibus,
 tum per Dæmonem, somnia terrifica
 fingentem, per phlegma &c.

auff Träume hält / (wer Traum-
deutunge in den Traum-Büchern
fleißig nachsuchet und für gewisse
wahrhaftige Dinge hält / wie die
zwischen Glossa der so genannten Wet-
marschen Bibel lautet) der greif-
fet nach dem Schatten und
wilden Wind haschen (a). Und
weiß nicht / ob diejenigen / so mit eini-
ger confidence viel mit Traumbüchern
umbgehen nicht mit zittern den er-
schrecklichen Fluch des grossen Ze-
baoths zu erwegen hätten: Wenn
eine Seele sich zu den Wahr-
sagern (Traumdeutern) wenden
würde / so wil ich mein Antlitz
wider dieselbe wenden (b). Ich
wil zwar nicht sagen / ob Träume
ins gemein zu verwerffen / noch so
schlecht hin mit Tibullo zu sagen sey:

Somnia

[a] Syrac. 34. v. 1. 2. & seqq.

[b] Levitic. c. 20. v. 6. Insomnia etenim sub
voce divinandi comprehenduntur.



Somnia fallaci ludunt temeraria nocte

Et pavidas mentes falsa timere jubet; [a]

Aber ferne sey es / von diesem o-
 der jenem eine gewisse Bedeutung
 künftiger Begebenheit zu machē. (b)
 Denn es kan auß Gottes Zulass ge-
 schehen/ daß der Teuffel auch/ und
 (zwar zu Zeiten den Kindern Got-
 tes/ Traum zu seinem Vortheil ein-
 giebet / dabey so viel Betrug als
 Bosheit; auch ist's gewiß / daß die
 meiste Träume des Menschē Tempe-
 rament und innerlichen Beschaffen-
 heit/ auch zu Zeiten der Luft zuzu-
 schrei-

[a] Tibul. l. i. Eleg. 4. vid. Amman. qui l.
 14. hac de re agit.

[b] Non tantum is peccat, qui illa quæ in
 somno præsentantur certo futura esse
 autumat, sed etiam qui probabiliter sta-
 tuit ea, quæ à libero hominum arbitrio
 pendent aut fortunam ejus concernunt,
 aliquando eventura esse. Sunt verba
 magni Theologi.

schreiben/ (a) womit auch einer viel
 umbgehet und in vorigen Tagen oft
 daran gedenccket/ dafür sorget/ dar-
 von wird ihm viel träumen/ (b) nach
 dem Urtheil jenes Poeten: Alles/
 was die Sinne den Tag über
 treiben und besorgen/ wird
 die Nacht denen Eingeschlaf-
 ferten leicht wieder vorstel-
 len.

§

Omnia

[a] Daß im Anfang des Winters Anno
 1627. & 1628. da man wenig oder gar
 keine Kälte / aber grausame Winde
 und ungestüm Wetter hatte/ die Leute
 überall über böse Träume geklaget/
 wird man finden beyh. Fromond. in
 Philosoph. Christian. lib. 3. de Anima.

[b] Quo impensius res quæpiam sensorium
 affecerit vel alias vehementius fuit de-
 siderata, vel animum etiam habuerit
 sollicitum; eo magis quoque res ejus-
 modi per somnium solet nobis offerri
 Vogeler. comment. de reb. nat. in SS.
 compr. p. 62. pag. etiam 54. 55. & seq.
 pro more erudite hac de re differit.

*Omnia qua sensu volvuntur vota diurno
Pectore sopito, reddit amica quies.*

Claudian. d. Rapt. Pr. l. 3. v. 1.

Monſieur Lucidius hat / wie ich ver-
muthe / geträumet / es stünde zu Hau-
ſe bey den Seinigen übel zu / daran
hat er zweiffels ohn in vorigen Ta-
gen vielfältig gedacht und allzu viel
geſorget.

Man thut beſſer / daß man ſich
ſolcher ſorglichen Gedancken ent-
ſchläget / und mit zuverſichtigem
Gebet alles Anliegen auff den
HERRN wirfft / Ps. 55 / 23. der
wirds in allem wol machen /
wol verſorgen. Unterdeſſen kan man
auch wider dieſe erſchreckende Träu-
me und bekümmernde Nacht-ſpiel
mit den Kindern GOTTES ſeuffzen /
und mit gänzlicher Ubergewunge
in die Hände des getreuen GOTTES /
ſagen :

Laß

Laß des Nachtes meinen Geist
Träumen/ Jesu/ wer du seyest.

Nich du wollest mich bedeckē/
Daß mich nichts möge
schrecken/

Wenn ich gleich bin Schlaffes
voll/

Laß mich in dir schlaffen wol/
Wol/ daß stets mein Geist
in mir

Zu dir wache für und für.

Und damit wolte nun die Zeit
herbey kommen/nach dem Brunnen
zu gehen/ hielten aber ihre Morgen-
devotion folgender massen:

Morgen-Gebet.

GER: GOTT Vatter und
HER: meines Lebens/ dich
I ij lo

lobet meine Seele / und preise
 dich von Herzen / denn durch
 deine Güte hat mein Leben
 auch diesen Tag erreicht: Herz/
 wärestu nicht bey mir gewesen/
 ja/ H^Erz! ich mag noch wol
 einmahl sagen: Wärestu nicht
 bey mir gewesen / so hätte mei-
 nem schwachen Leibe alle böse
 Zufälle begegnen / und mich
 und die Meinen das Unglück
 wie Wasser ersäuffen können;
 Aber deine Barmherzigkeit
 hat mich behütet/ und mich als
 dein liebes Kind in seinem gött-
 lichen Arm sanffte schlaffen und
 gesund wieder erwachen lassen.
 Dafür lobet dich meine Seele/
 und bittet/ O Vatter/demütiga-
 lich

lich / erweise dich auch diesen
 Tag als mein Vater und him-
 lischer Arzt; Vergib mir mei-
 ne Sünde/regiere mich mit dei-
 nem heiligen Geist / laß mich
 nicht verführet werden / noch
 in leiblich Unglück fallen: son-
 dern erhalte mich in deiner Gna-
 de/ Segne diese Brunnen-Gur/
 segne mich und die Meinigen
 zu Hause an Leib und Seele, A-
 men.

Grosses Kind Immanuel/
 Wende von uns Ungefäll/
 Komm doch allem Schaden
 für/
 Der schon wartet für der
 Thür/

J üj Und

Und hiemit wil ich ergeben
 Dir mein Seel / mein Leib und
 Leben / Amen.

Hiernechst wurde der Aufbruch
 zum Brunnen gemacht / und fun-
 den sich bey demselben einige Fürst-
 und Gräfliche Personen. Nach
 genomener ersten Portion ging man
 zu dem Spazier-gange / und sagte
 Herz Satyriscus : Es ist dieser lieber
 alter Herz / so wir vorhin im Brun-
 nen-Hause sitzend gesehen / wegen
 Ihrer Hochfürstlichen Tugen-
 den und sonderbahren Pietät fast ü-
 berall in der Welt bekandt / und wird
 ihr hochgestiegen- und weitaufge-
 breiteter Ruhm auff solchen unbe-
 weglichen Seulen der Tugend und
 Gottesfurcht gegründet / weit
 daurhafftiger als derer seyn / so mit
 Hindansetzung Gottes und seiner
 geheiligten Gesetze / dem verkehrten

Ma.

Machiavello folgen/ und den schändlichen Götzen Raison d' Estat anbeten (a)/ denn das hat endlich finem calamitosum (b) einen schändlichen Ausgang.

Wiewol seine Klienten / so er anjetzo bey legionen hat / weit besser von ihm reden / und so einer von demselben

[a] Machiavellus l. 2. disput. de Republ. c. 13. Id mihi significare videtur Xenophon, quod necessaria sit ars quaedam, decipiendi, si *altum* fastigium ascendere & insignes aliquos effectus efficere velis. Hac arte Galeaceus Principatum Mediolanensem Bernhardo Avunculo suo eripuit fraudem necessariam putamus, omnibus quicunque ex parvis initiis, crescere & ad magnum quoddam fastigium conscendere conamur, quæ tanto minus turpis est quando quis magis illam poterit occultare & honesto aliquo pretextu tegere.

[b] Quotquot Machiavelli consilia factaque secuti sunt Calamitosos exitus habuere. Adam Contzius in Ep. Dedicator. civil. Doct.

und
bruch
d fun
ürst
Nach
man
sagte
lieber
Brun
wegen
ugen
fast u
d wird
aufge
unbe
d und
weit
so mit
seiner
ehrten
Ma

ben zugegen wäre / ihu mit grosser
 Hefftigkeit gegen mich als ihren an-
 genehmen Lehrmeister defendiren
 würde. Aber ich wolte bedencken
 tragen / ihm mehr als mit den Wor-
 ten Drexelii zu antworten: Die dem
 Machiavello so starcken Schutz
 halten / sollen wissen / daß auch
 uns nicht unbewust / wie er
 erliche schöne Lehren habe /
 wenn man ihm aber durchauß
 in allem folgē wolte / müste ge-
 wißlich die Religion / Christ-
 licher Glaube und gute Sit-
 ten grosse Noth leiden (a).

Und ach ! leiden sie nicht schon?
 wie ? wird nicht an vielen Orten mit
 der Religion gespielt / die Gottes-
 furcht verachtet ? O ! ich wolte / daß
 bey diesen Tagen / da die principia Ma-
 chiavelli viel gelten / und der Atheisti-
 sche

[b] Drexelius in suo Phaentonte Zungen-
 schleiffer. tom. 1. vers. germanic. cap.
 22. pag. m. 1663.

sche Nichtsglaube mit Gewalt sich
 aufbreitet / ein beherzter D. Weller
 auftreten und einigen Grossen der
 Welt unerschrocken weitläufftiger
 erklären möchte / was er in einer
 Lob-Schrift der vier Für-
 sten von Sachsen hinzu setzt:
 Rediit proh dolor! ad paucos verus & fin-
 cerus veræ Religionis amor, sordent mun-
 do sacra, arrident profana. Pii execrabili
 habentur in nomine & desperatæ deplora-
 tæque factionis — & cum nullus ab infe-
 ris vel protesilai forte remeet, hinc & Ma-
 gnatum quidam, non vitæ probitate, mo-
 rum honestate actionum gravitate subdi-
 torum salute se suaque metiuntur, sed quod
 de Ethnicorum Jove dicitur *Eadem ubique
 Jupiter est fabula.* Plura, cui lubet, addere
 potest ex Epist. dedicat. D. Weller. in Ep.
 ad Rom. p. 5. & 6.

Aber auff die Durchleuchtige
 Herrschafft dieser Landen wieder zu
 kommen; So haben wir gesehen/
 daß sie auch den Brunnen gebrauch-
 ten/ es ist uns zwar nicht wissend zu

I w was

was Ende; doch employrn Sie ihre
 Zeiten nicht so vergeblich / daß es
 auß einer blossen Lust geschehen sol-
 te. So kan auch zeitliche Splendor die
 hohen Häupter von Kranckheiten
 nicht befreyen und hat kein Ansehen
 der Fürsten / ihr Purpur verbirget
 offters mehr Elend als des Lazari
 Lumpen. Wäre es mir vergönnet
 bey Dero Durchleuchtigkeit
 Audienz zu haben / und ihr in Unter-
 thänigkeit die Hände zu küssen; so
 wolte ich ein Hertze fassen und sie et-
 was verändert auß dem Ilocrate an-
 reden: *Serenissime Princeps, licet Tibi mor-
 tale sit corpus; tamen gloria & laudibus im-
 mortalitatis dignus es.* Der Schall iho-
 res Ruhms muß bis an die Wolcken
 steigen / und ihr Nachklang gleich
 den Cedern seyn. Unterdessen aber
 werden Ihr Durchl. gnädigst ver-
 gönnen Ihr bey diesem Brunnen/
 als dero Landen drey Sieges-
 und Ehren = Fahnen auffzu-
 rich-

richten / dran wir mit grossen gü-
denen Buchstaben schreiben :

1. Gottesfürchtig.
2. Gerecht und Gütig.
3. Tapffer und Heldenmü-
thig.

VIVAT! VIVAT!

SIBI

SUIS

REIPUBLICÆ.

Zch erinnere mich hiebey / sagte
Monf. Philocundus, wie An. 1681. eine
grosse Anzahl von dem rechten
Kern hoher Fürstlicher Perso-
nen in Europa allhier bey Pyr-
mont sich versammlet hatte / und
waren dabey alle Tage neue Herr-
lichkeiten nach aller Lust zu sehen.

Wenn es mir vergönnet werden
nach der Kriege allhier zu erzehlen / so
waren zugegen :

J vj

Die

Die verwitwete Königinne
 auß Dennemarck / Fr. Sophia
 Amalia / Gebohrne auß dem
 Hochfürstl. und in der ganken
 Welt berühmte Hause Braun-
 schweig / nunmehr in Gott se-
 lig

Die Herrn Chur-
 fürsten von

- { Brandenburg /
- { Sachsen /
- { Heidelberg /

Herzoge von Br.
 und Lüneburg /

Die Herrn Prinz von Uranie /
 Land-graffen von
 Hessen /

Die Fürsten von

- { Eisenach /
- { Anhalt /
- { Waldeck /

Res

Nehest noch andern Fürsten und
Gräflichen Personen.

VIVANT! VIVANT

Die grosse Helden
der Welt

Die Zierde und Krohne
der Fürsten

Die Seulen und Freude der
Kirchen Gottes/

Die Schrecken der Feinde/

Vivant! Vireant!

floreant! Benedictissimi

Domini

DIU

ac

FELICITER

Feliciores Constantino.

Meliores Theodosio.

I vij

ES

inne
phia
dem
ken
um
t se

no

erg/
Br.
g/
niē/
von

Reo

Es müsse Friede seyn über
 Sie und über dero Chur- und
 Fürsten-Häuser / von Dan an
 bis gen Berseba in alle dero
 Cränken.

Es war sonst bey dieser Zusam-
 menkunfft der Hohen Häupter
 mancherley Herrlichkeit zu sehen / und
 ist sonder Zweifel viel Gutes dabey
 gestiftet worden / daß also diese Ver-
 sammlung auff eine kurze Er-
 gehligkeit ihr Absehen schlechter din-
 ge wol nicht gehabt habe. Doch als
 man von den Actionibus der Für-
 sten und Herren mit unterthä-
 niger Behutsamkeit zgedencken /
 vielmehr aber zu reden hat ; so wil
 ich davon nichts mehr erwehnen / be-
 sondern diese weit erschollene Zu-
 sammenkunfft der Chur- und
 Fürstlichen Personen zu ver-
 ewigen / allhier bey dem Brunnen
 ein

ein unaufhörlich Denckmahl auf
richten / und an diese grüne Linder
schneiden:

AnnVs erat proCeres qVo

PyrMontana saLVbrIs

Presentis VIDIt terra. Vla-

torabl.

Es hätte Herz Satyriscus dieses weit-
leufftiger gemacht / aber es kam ihm
auff die Hand ein grosser Troß von
Cavalliers und Dames / er trat auff
die Seite / und sagte / da sie vorbey
zu Mons. Philoc. Ich halte / es sind et-
nige drunter / die zum Mißbrauche
dieses Orts zugegen / etwan ihren
Staat sehen zu lassen / oder / in geiler
Hitze / ihr brennendes Herze / bey ei-
nem schändlichen Venus-Brunnen
zu kühlen / auch saufft mancher die-
sen H. Brunnen in seinen abgehu-
reten Leib (sit venia verbis) der noch
viel kräncker an seiner armen Seelen
ist /

über
und
an an
dero

usam
apter
n/und
daben
Ver
ge Er
r din
ch als
für
erthä
ncken/
so wil
en/ be
e Zu
e=und
u ver
nnest
ein

ist / und gewiß des ewigen Todes
 sterben muß / so er nicht bey der an-
 genehmen Zeit des Heils mit
 milden Thränen zu dem offenen
 Brunnen des Bluts Jesu Chri-
 sti eilet / und seine arme Seele in den
 Tagen / da die heisse Liebe des Sohns
 Gottes zur Busse noch scheint / hei-
 let. Unterdessen wird dieser heiligi-
 ger Brunnen (a) durch die Gegen-
 wart solcher üppigen und fleischli-
 chen Welt-Herzen sehr verunehret
 und schändlich mißbraucht / daß
 man auch nicht sagen kan / ob uns
 Gott nach der Länge zusehen / und
 dieses heilsame Mittel allzeit lassen
 wolle / gemeiniglich pfleget auß dem
 Mißbrauch eine Beraubung auß
 gerechtem Gerichte Gottes zu erfol-
 gen / qui media ista sua pro bonitate dedit.
 Huddæus. Was ums Jahr 1557. ges-
 schehen / ist bekand. Damahls /
 sa

(a) Fons Sacer ita appellatur in descripto.
 Bolman, & Carmin.

saget jener davon / hat der gemein-
ne Hauffe sich gegen Gott un-
dankbarlich angestellet / öf-
fentliche Sünde / Schande
und Hurerey getrieben bey die-
sem Brunnen / daß Gott dem
Brunnen die Kraft verschloß-
sen und zugedecket — (a) Und
wer weiß *.....* Messieurs St. St. sagte
Castalior, sehet / ist das nicht Monsieur
Lustgier und die galante Damoiselle
Corinna? Dieser Courisan führte diese
Damen à la mode mit grosser civilität
den Spaziergang herauff / was sie
auch redeten / geschah mit aller an-
muthigsten Freundlichkeit und ka-
schelden Mienen. Man hätte aber mit
jenem Engländer wol von ihm sa-
gen mögen:

Pallor in ore sedet macies in corpore toto.

Denen folgete noch ein ander
Segnieur und Madame, welche nicht ver-
traulicher mit einander umbgehen
kōn-

(a) Joh. Pyrmont. p. 32.

können / wenn sie auch zehen Jahr
mit ehelichen Banden verknüpffet
auff einer Kammer zusammen ge-
schlaffen hätten. Herz Satyriscus sahe
sie mit saurem Gesichte an und sagte
in tieff-heraus geholten Seuffzen:

O utinam vel bellaminus bona vel magis
esses

Turpius est pulchra nam meretrice
nihil. (a)

Thais / deiner Schönheit Gaben /
Ohne keuschen Tugend Sinn /
Führen zum Verderben hin /
Ach daß du sie nicht möchtest haben ;
Oder dabey keuscher seyn /
Glaub du wärst ein Engelein ;
Aber Schönheit ohne Zucht
Träget rechte Teuffels-Frucht.

Wenn ich diesen unnützen Brun-
nen-Gästen eine Pœnitence auffzule-
gen hätte ; so solten sie mir eine Wal-
fahrt nach Alkair zu Stillunge ih-
rer brennenden Lüste thun / und da-
selbst

(a) Owen. lib. 2. Epigr. v. 124.

selbst den so genandten Liebes-
Brunnen gebrauchen.

Herz/ sagte Monl. Castalior, was ist
dies für ein Brunnen? ist er dem Ja-
ponischen / davon vorhin geredet/
gleich / so würde die Straffe allzu
heiß seyn?

Gott verhüte / sagte der / daß sie
nicht nach unbereuter Eitelkeit noch
heißer in dem Höllischen Styx em-
pfunden. Dieser aber ist ein Brun-
nen/ der/ wie man saget / die unkeu-
schen Lust stillen sol. Dieser ist gleich/
schreibet jener Autor / einem runden
Ball auß sehr harten und schwar-
zen Egyptischen Steinen / darauff
unterschiedliche Bild. Littern und
sehr alte unbekante Merckzeichen ge-
hauen stehen / und unter andern das
Bild Anubis (a) / daran leichte ab-
zu

(a) Deus erat Egyptiorum, qui quod ca-
nem tanquam armorum insigne gesta-
ret, capite canino figurabatur Ovid. l.
2. eleg. Propert. lib. 3.

Jahr
kupffet
en ge
us sahe
D sagte
ffzen:
el magis
eretrice
ben/
nn/
n/
aben;
in;
t.
Brun-
uffzule-
eWal-
nge ih-
nd da-
selbst

zunehmen/ daß es der alten Egypter
 Anubis seyn solle. Dieser Ball ste-
 het auff einer Seulen von Marmel/
 in einer grossen Gassen/ und dienet
 daselbst für einen Spring- Brun-
 nen / so durch Kunst erwecket wor-
 den; angemercket/ sonst / daß an sel-
 bigem Orte weder Brun noch Bach
 zu finden. Die Türcken selbiges
 Orts/ so wol als die Araber/ glauben
 ungezweifelt / es sey ein bezauberter
 Spring- Brunn / und daß die alte
 Weise- Meister ihre Kunst / Krafft
 und Wirckung dran erwiesen. Sie
 messen mehrgemeltem Brun-
 nen gantz gewiß diese Eigen-
 schafft und Krafft bey / daß er
 denen/ die seines Wassers trin-
 cken/ alle Liebe außlesche / und
 halten solches für unfehlbar /
 (a) doch wenn ich mit solchen fleisch-
 lichen Welt- Herzen Christlich ver-
 fah-

(a) Erasm. Francisc. part. 3. Lust. Schaub.
 p. 300. & seq.

fahren und reden solte / wie mirs
 ums Hertz ist ; so wolt ich ihnen zu-
 ruffen: Ihr Courtisanen und Cour-
 tisaninnen/ ihr eitele Herzen/ ich be-
 schwere euch bey dem lebendigen
 Gott / daß ihr das Wasser eurer
 Buß-Thränen auff eure brennende
 Begierden gieffet/und das angezü-
 ndete Hertz mit der rothen Fluth des
 Blutes Jesu Christi heilet / ehe ihr
 euch in dem Schwefel-Pfuel der
 Höllen befindet und in ein einziges
 Tröpflein Wasser ohne alle Frucht
 seuffzet.

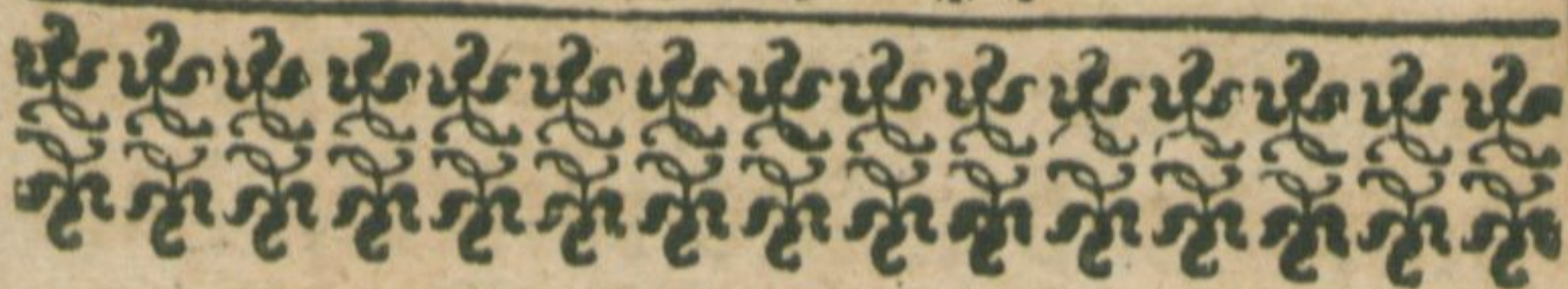
Es wäre dieses Pyrmontische
 Brunnen-Gespräch weiter conti-
 nuiret worden ; Alleine/ es mußte
 Mons. Castalior die Compagnie brechen
 und einiger Gelegenheiten halber
 von dannen nach Westphalen rei-
 sen/ wiewol mit dieser Abrede/ daß/
 so der H. Er: wolte / er zur anderen
 Zeit

gypter
 all ste
 armel/
 dienet
 Brun
 wor
 an sel
 Bach
 biges
 nuben
 berter
 ie alte
 Kraft
 Sie
 run
 gen
 as er
 rin
 und
 dar/
 eisch
 ver
 fah
 haub.

Zeit sich wieder einstellen / um ihre
 Discurse weiter fortzusetzen. Un-
 terdessen saget er ihnen Adieu/
 und schied von dan-
 nen.



Ge



Folgen unterschiedliche
**Morgen- Abend- und an-
 dere sich schickende Ge-
 betz-Formulen/**

So aber nicht voll aufgesetzt / können
 in vorgesezten Gesprächen cit. pag.
 aufgeschlagen werden.

Ein Gebet

Wenn man die Reise zum Brun-
 nen antreten wil.

Ds Armherziger / gnädi-
 ger Gott und Vatter /
 in deinem Namen zieh
 ich auß zu einem Vorhaben /
 so dir / meinem Vatter / befañd
 ist / dieweil aber die Wege des
 Mens

Ge



Menschen nicht sind in seiner
 Hand/ und nichts wircken kan
 ohn deinen Segen; So bitte
 ich dich von Herzen/ du wollest
 mich auff meiner Reise mit dei-
 nem mächtigem Schuß leiten/
 und zu meinem Vornehmen
 Gnade und Segen geben/ auff
 daß ich mit Freuden zu deinem
 Lobe wieder zu den Meinigen
 komme/ die ich dir/ O du treuer
 GOTT/ mit allem / was ich hin-
 terlasse / anbefehle / und hilff/
 daß ich dieselbe frisch und ge-
 sund wieder finden/ und sampt
 ihnen dich / meinem GOTT/
 loben und preisen möge / A-
 men.

Und

Und damit reise ich nun fort
 In Iesus Nahmen an den
 Ort/

Dahin er mich wird gleiten/
 Und über mich sein liebes Kind/
 Und so viel noch zu Hause sind/
 Die Gnaden-Flügel brei-
 ten/Amen.

Abend-Gebet/

So man noch auff der Reise
 wäre.

Du Iß hieher hastu mich ge-
 holffen/ mein lieber gnä-
 diger Gott und barmherziger
 Vatter/ ich dancke deiner herz-
 lichen Liebe und Treue dafür/
 und daß du diesen heutigen
 Tag deinen göttlichen Arm ü-
 ber

einer.
 fan
 bitte
 allest
 dei-
 iten/
 men
 auff
 nem
 igen
 euer
 hin-
 hilff/
 ge-
 mpt
 Iß/
 A.
 And

ber mich außgestreckt und auff
 meiner Reise für allem Unglück
 und Gefahr so Väterlich be-
 wahret hast. Ich bitte dich/
 vergib mir meine Sünde / da-
 mit ich dich / meinen frommen
 und liebreichen Vatter heute
 diesen Tag mit Gedancken/
 Worten und Wercken beledi-
 get habe / und sey mir umb der
 blutigen Erlösung deines Soh-
 nes meines Heilandes gnädig/
 weilen auch bey dir alleine die
 rechte Ruhe zu finden ist; So
 ergebe ich mich dir mit allem/
 was ich hier und zu Hause ha-
 be/ deinem Göttlichen Schutz.
 Ach Vatter! laß dein Kind
 diese Nacht in deinem Schosse
 sicher

sicher schlaffen / und morgen
mit Freuden zu Fortsetzung mei-
ner Reise wieder aufferstehen.

Wolan / ich lege mich in deinem
Nahmen nieder /

Und morgen ruf ich dich zu mei-
nem Führer wieder /

Denn du bist Tag und Nacht
Auff meinen Schutz bedacht /
Amen.

Morgen-Gebet /

So man auß der Herberge
wieder an die Reise gehen
wil.

HERR JESU! du hast
mich frölich erwecket / und
ohne Gefahr von meinem La-
ger auffstehen lassen / du bist
mein Schirm und unter dei-
nem

G ij

nem

nem Schuß habe ich auch hier
 meine sichere Ruhe gehabt / wie
 solte denn meine Seele dich
 nicht preisen vor deine Gnade
 so geist- als leiblich! HErr! ich
 preise deine Güte an diesem
 Morgen mit danckbarem Her-
 zen / und bitte deine Göttliche
 Barmherzigkeit / vergib mir
 meine Sünde und gleite mich
 durch deine liebe Engel auff
 meinen Wegen. Laß mich dei-
 ner mit Verlangen auch in der
 Einsamkeit gedencen / und ge-
 dencke du meiner in Gnaden /
 wenn Gefahr obhanden wäre.
 Ach Jesu / verlaß mich nicht /
 daß ich dich auch nicht verlas-
 se / und auß deiner Göttlichen
 Gna-

Gnade oder in leibliches Un-
 glücke falle/hilff mir meine Rei-
 se und alles Bornehmen glück-
 lich vollbringen/ und alles Bö-
 se frölich überwinden. Segne
 und bewahre die Meinigen zu
 Hause/ segne uns an Leib und
 Seele/ Amen.

Bleib / Jesu / diesen Tag bey
 mir/

Mein Leib und Seel befehl ich
 dir/

Mein Hauß und Gut / mein
 { Weib } und Kind/
 { Mann }

Gib / daß ichs frölich wieder
 find/ Amen.

G iij Abend.



Abend-Gebet/

Da man von der Reise bey
Brunnen kömmt.

Globet seyest du / mein
GOTT / ꝛc.

Suche am 27 Blate.

Morgen-Gebet/

Wenn man zum ersten mahl
nach dem Brunnen gehen
wil.

Ich gnädiger GOTT und
Vatter / ꝛc.

Am 40 Blate.

Abend-Gebet/

Bey wäherender Brunnen-
Cur.

Psalm 121. Der HERR be-
hüte dich ꝛc.

Am 29 Blate.

Mor-

Morgen-Gebet/
 Bey wählrender Brunnen-
 Cur.

HER GOTT Vater und
GHER meines Lebens/dich
 lobet ꝛc.

Am III Blate.

Ein Gebet/

So man bey dem Brunnen sich
 nicht wol befinden/ oder in ei-
 ne Kranckheit fallen
 würde.

Ich du getreuer GOTT / in
 dessen Händen unser Leben
 stehet / du siehest / wie ich bin
 schwach und krank worden/
 Ich liege in der Frembde / von
 den Meinigen abgefondert / un-
 weiß nicht / ob ich ihr Angesicht

G iij te

eym

mein

nahl

und

entz

2 be-

Mor-

te wieder sehen werde ; Nun/
HERR / der du den Müden
 Krafft gibest / und Stärcke ge-
 nug den Unvermögenden / ver-
 laß mich nicht / ziehe die Hand
 nicht von mir ab / du **GOTT** des
 Heils / laß deine Krafft in mir
 Schwachen mächtig seyn / und
 hilff / so es dein Wille / daß mich
 die Meinigen wieder gesund
 und lebendig sehen / und wir in-
 gesamt deine wunderbahre
 Gnade und Errettung preisen
 mögen.

HER / wenn du wilt / so kanst du
 leicht

Mich wiederum erquicken /
 Daß alle Schwachheit von
 mir weicht /

Und

Und mich nicht lange drü-
cken/

Herr/ hilf! daß ich dißmahl
befrent

Allhie und in der Ewigkeit/
Dich freudig möge loben.

Danck-Gebet

Nach vollendeter Brunnen-
Cur.

Gelobet sey mein Gott
und mein Vatter / für
deinen Väterlichen Segen und
sicherm Geleite. Gelobet sey
dein herzlicher Nahme immer
und ewiglich / daß du mich von
meiner Reise ohne Schaden
wieder zu Hause kommen/ und
mich die Brunnen-Cur mit gu-
tem

G v

tem

dem Segen und Abwendunge
 aller schädlichen Zufälle so gnä-
 diglich vollenden lassen. Gelob-
 bet seystu / du hast auch meine

Eltern
 Mann }
 Weib } Hauß/ Hoff/ Gut/ 2c.
 Kinder }

Väterlich bewahret. HERZ!
 ich bin schuldig / dich dafür je-
 derzeit zu loben und deinen Na-
 men ohne Aufhören zu preis-
 sen.

Gott Vatter/ Sohn und heil-
 ger Geist

Für diese grosse Güte/
 Sey immerdar von mir gepreist/
 Mit freudigem Gemütthe/
 Des Himmels Heer den Lob
 erklingt/

Und

Und heilig/heilig/ heilig singt/
 Das thu ich auch mit Freu-
 den.

Bitte aber dabenebest durch
 meinen Jesum/meinen Erlöser/
 du wollest mir auß Gnaden al-
 le meine Sünde / so ich etwan
 auf dieser Reise mit Gedancken/
 Wort und Wercken begangen/
 auß Gnaden vergeben. Regie-
 re mich durch deinen heiligen
 Geist / daß ich meine wieder ge-
 gebene Besundheit nicht zur ei-
 telen Fleisches-Lust und Sün-
 den / sondern zu deinen Ehren
 anwenden und alles Vorneh-
 men zu deinem Lobe nützlich
 verrichten möge. Wende ab al-
 le Kranckheit und schmerzliche
 Zu

unge
 gnä
 Belo
 seine
 t/ 2c.
 Erz!
 ir je
 Na
 prei
 heil
 eist/
 he/
 Lob
 Und



Zufälle / und laß mich endlich
 zu dir mit beständigem Glau-
 ben un̄ Gottseligkeit zu der ewi-
 gen Vollkommenheit gelangen.

Gott Vatter / dir sey Preis hier
 und im Himmel oben /

Gott Sohn HERR Jesu Christ /
 wir wollen dich stets loben

Gott heiliger Geist / dein Ruhm
 erschalle mehr und mehr /

O HERR dreieinger Gott / dir
 sey Lob / Preis und Ehr /
 Amen!

Ein gemein Morgen

Gebet.

Ewiger Gott / barmherzi-
 ger Vatter / dich lobet mei-
 ne

ne Seele für alle Treue und in
 sonderheit / daß du mich und
 die Meinigen / als dein liebe
 Kind / unter deinem väterlichen
 Schutz sicher schlaffen und frö
 lich wieder erwachen lassen ;
 Auch sonst allen Unfall und
 Schadē abgewendet hast. Ich
 bitte dich / erweise dich auch heu
 te gegen ^{uns} _{mich} als ein gnädiger
 Vatter / nimm mich bey deiner
 Hand und führe du mich auff
 deinen Wegen / wie du wilt /
 durch alle Hindernissen der Se
 ligkeit / daß mich der Satan
 nicht verführen / die Sünde
 verleiten / auch sonst kein leib
 lich Unfall betrüben möge; son
 dern laß mich gesegnet seyn am
 Leib

lich
 au=
 wi=
 en.

hier

ist/
 ben
 hm
 r/
 dir
 hr/

hi=
 nei=
 ne

Leib und Seele / gesegnet seyn
hier zeitlich und dort ewiglich.

Breit auß die Flügelbende /

O Jesu / meine Freude /

Und nimm dein Kuchlein
ein /

Beschütte mich mit Segen /

Mit Segen auf den Wegen /

Die dir gefällig seyn / A-
men.

Ein gemein Abend

Gebet.

SO ist nun / mein Vatter /
Sabermahl ein Tag mei-
nes Lebens dahin / und deine
Güte hat mich diesen Abend
mit vielen Wolthaten über-
schattet / erleben lassen. Ach!
daß

Daß ich heute meinen frommen
 Gott und lieben Vatter dafür
 doch gehorsamlich gedancket/
 und mit Sünden nicht erzürnet
 hätte; Aber/ach HErr/wie viel
 Gutes habe ich verseumet und
 wie viel Böses ist wol von mir
 begangen: So nimm doch an
 diese arme Seuffzer/ damit ich
 deine Güte rühme und anruffe/
 umb Jesus willen alle Sünde
 mir zu vergeben. Decke auch
 mich in dieser Nacht mit deinen
 Tittichen / und verbirge mich
 unter dem mächtigen Schutz
 deiner Flügel/wenn der Satan
 meiner begehren / oder sonst
 leibliche Plagen und Unfall zu
 mich und den Meinigen sich na-
 hen

t seyn
 glich.
 yde/
 hlein
 gen/
 gen/
 / A=
 tter/
 mei=
 eine
 end
 ber=
 ch!
 daß

Zeit hen würden / auff daß ich dieses
 hier Nacht ruhig und sicher schlaf-
 fen und morgen mit Freuden
 wieder zu meiner Arbeit treten
 könne.

HERR JESU / du wollst bey mir
 senn /

So kan ich sicher schlaffen ein
 Und frölig wieder wachen auff /
 HERR / ich verlasse mich darauf /
 Amen.

E R D E.

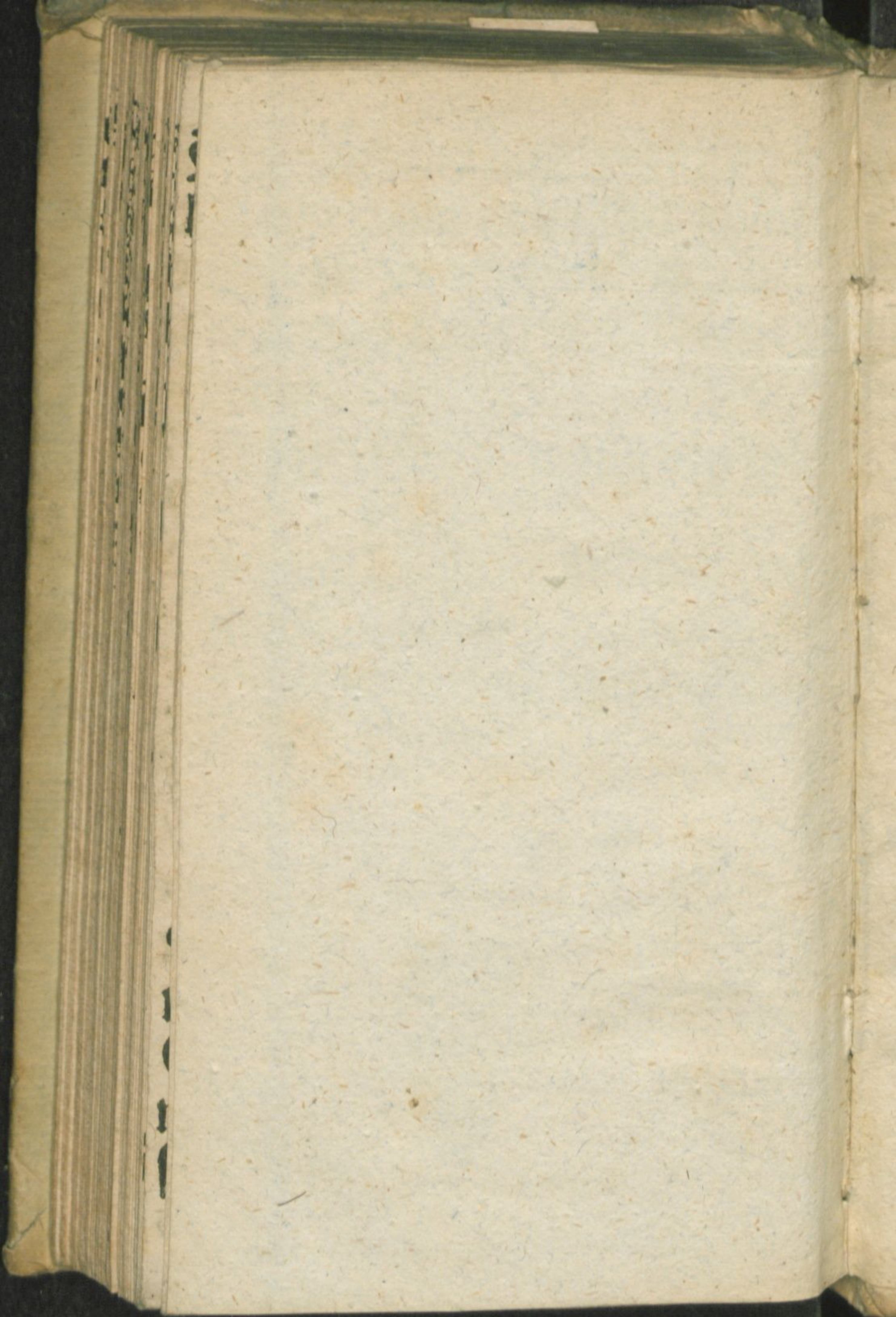


nes
 Gü
 mit
 scha

ich dieses
er schlaf
Freuden
it treten

ben mir

affen ein
hen auff
darauf



Tu 974

ULB Halle 3
002 273 845



f

1717

n.s.





Inches 1 2 3 4 5 6 7 8
Centimetres 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Centimetres

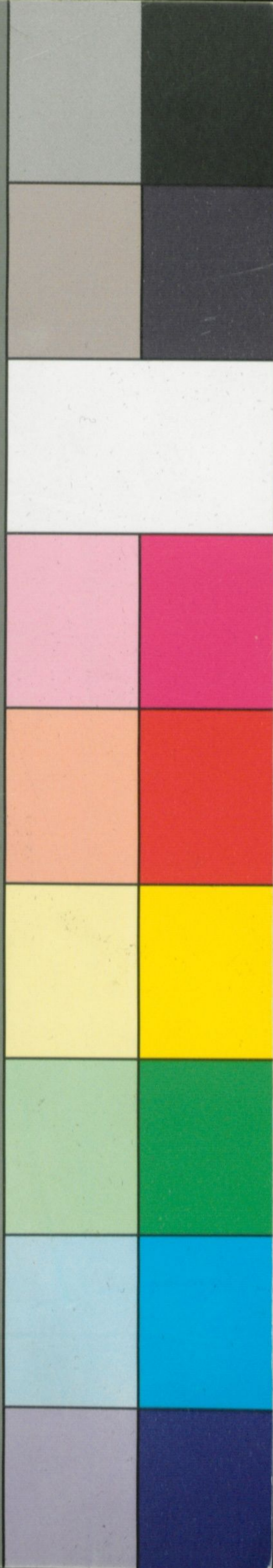
KODAK Color Control Patches

© The Tiffen Company, 2000

Kodak

LICENSED PRODUCT

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black



en
on
du
d/
cf
ch
re
t.
h
d

er=
itt=
er=
le=
nei
enst
yn.
ste
aft/
nein
ein.
Dein

